

# DER MÄRKER

| 60. Jahrgang | 2011 |

Landeskundliche Zeitschrift  
für den Bereich der ehem.  
Grafschaft Mark und den  
Märkischen Kreis

- zung).
- 65 Levold, Chronik (wie Anm. 2), S. 73 f.,  
Chronik, Übersetzung (wie Anm. 2),  
S. 129.
- 66 Ein Vorgängerbau der heutigen Luther-  
kirche.
- 67 Flebbe (wie Anm. 65), S. 170.
- 68 Ebenda.
- 69 Im Mittelalter dem heiligen Kilian ge-  
weiht; heute existiert die Kirche nicht  
mehr.
- 70 Von dem ursprünglichen Gebäudekom-  
plex an der Heidenstraße vor dem  
Wassertor steht nur noch die Hospital-  
kirche St. Barbara. – Freundlicher Hin-  
weis von Dr. Christiane Todrowski,  
Archiv des Märkischen Kreises, Altena.
- 71 Hesse, Josef: Art. »Drolshagen – Zis-  
terzienserinnen«. In: Hengst (wie Anm.  
61), S. 271 – 275.
- zu untermauern.
- 79 Es sind diejenigen Stücke, in denen der  
Graf dem Erwerb der Güter in Dresel  
durch Levold zustimmte und Levold die  
Verfügung über die dort innerhalb ei-  
nes Zeitraumes von vier Jahren nach  
dessen Tod anfallenden Einkünfte über-  
ließ: Flebbe (wie Anm. 64), S. 171 f.  
und Chronik, Übersetzung (wie Anm. 2),  
S. 176 – 178.
- 80 Levold, Chronik (wie Anm. 2), S. 74 und  
Chronik, Übersetzung (wie Anm. 2),  
S. 129.
- 81 Chronik, Übersetzung (wie Anm. 2),  
S. 176 und Flebbe (wie Anm. 64),  
S. 171.
- 82 Levold, Chronik (wie Anm. 2), S. 1 f.  
und Chronik, Übersetzung (wie Anm.  
2), S. 45 f.

# Altena, Altona = All-zu-nah?

## Neue Gedanken zu einem alten Ortsnamenproblem

JÜRGEN UDOLPH

### Einleitung<sup>1</sup>

In seinem bekannten und umfassenden Beitrag zur Herkunft des Ortsnamens *Altena/Altona* hat Paul Derks<sup>2</sup> alle Facetten der bisherigen Diskussion behandelt. Man wird sich fragen, ob denn nicht schon alles, was man zu diesem Thema sagen kann, gesagt worden ist. Ich hoffe zu zeigen, dass das nicht der Fall ist, und ich schlage eine neue Erklärung vor. Die These, dass sich hinter den *Altena*- und *Altona*-Namen eine niederdeutsche und niederländische Wendung *All zu nah* verbirgt, halte ich für verfehlt.

### 1. Der Ortsname Altena (an der Lenne)

Ausgangspunkt meiner Überlegungen ist der Ortsname *Altena* an der Lenne, nicht unbeeinflusst von einem Vortrag, den ich im Oktober 2008 dort halten durfte. Dessen historische Belege bietet Paul Derks<sup>3</sup>: (angeblich 1122/25) de *Altena*, 1161 de *Alzena*, 1166 de *Altina*, 1167 de *Altena*, 1169 de *Altena*; de *Alcena*, 1173 de *Altana* und weitere.

In der Beurteilung dieses Namens und seiner Überlieferung begegnen schon viele Argumente, die auch bei anderen Ortsnamen vorgebracht werden: »Das auslautende a muss einen Ton getragen haben [...] die Verbindung *-al-* vor stamm-schließenden [...] Dental [ist] im As. [Altsächsischen] schon gelegentlich, im Mnd. [Mittelniederdeutschen] dann häufig zu *-ol-* verdumpft [...]«, woraus sich als Konsequenz ergibt: »dieses weist darauf hin, dass die Wortbildungs- und Silbengrenze zwischen *al-* und *te-* liegt [...] so ergibt sich für *Áltená* bindend die Zerlegung in die

morphologischen Bausteine *Ál-te-ná* [...]. Damit ist für alle historischen Formen des 12. wie des 15. und 16. Jahrhunderts ohne Ausnahme gesichert, dass sie *Áltená* mit langer und betonter dritter Silbe zu lesen sind.«<sup>4</sup>

Die Etymologie des Namens war und ist – die *All zu nah*-These einbezogen – umstritten. Hans Kuhn<sup>5</sup> dachte an einen Rest eines vorgermanischen Substrats, worin ihm Reinhold Möller<sup>6</sup> zum Teil gefolgt ist (mit Recht abgelehnt von Paul Derks<sup>7</sup>); keine Zustimmung fand auch die Annahme einer indogermanischen Basis *\*alt-* »hoch, tief«, die Wilhelm Bleicher<sup>8</sup> unter Bezug auf Reinhold Möller herangezogen hat, siehe Paul Derks<sup>9</sup>, Leopold Schütte<sup>10</sup> und Arnold Rump<sup>11</sup>.

### 2. Verwandte und ähnliche Namen

Eine neue Auflistung der *Altena-/Altona*-Namen ist notwendig geworden, weil vor allem nord- und mitteldeutsche Entsprechungen bisher vernachlässigt worden sind; ihre Existenz verändert das Gesamtbild nicht unerheblich. Bisher wurde ihre Zahl auf etwas mehr als 40 geschätzt; es lassen sich aber fast 90 Orte, die *Altena*, *Altona* und ähnlich heißen, nachweisen.

Aus Platzgründen biete ich im Folgenden nur eine sehr knappe Auswahl der gesammelten Parallelen, eine Auflistung mit allen Einzelheiten findet sich im Internet auf der Seite [www.freunde-der-burg-altena.de](http://www.freunde-der-burg-altena.de) (ab August 2011). Dort werden auch alle Quellenbelege mit ausführlicher Darlegung der entsprechenden Literatur geboten.

## a. Deutschland

1. **Altona**, Ortsteil von Hamburg, 1537 *Altena*, 1538 *to dem Altona*; 2. **Altona** bei Kotzenbüll, Gem. Tönning, 1854 *Altona*; 3. **Altona**, Hof in der Gem. Esgrus; 4. **Altona**, Haus in der Gemeinde Handewitt, 1854 *Altona*; 5. **Hof Altona**, Gem. Sierksdorf, 1388 *an deme kroghe tū Altenaa*, Anf. 15. Jh. *to Oltena*, 1433 *Oltena*, 1454 *na Altona*; 6. **Holtenau**, Ortsteil von Kiel, 1289 *de Altena* (?), 1331 *de Olthenna*, 1479 *to [...]* *Holtena*; 7. **Aldenebroch**, im Jahre 1063 zusammen mit *Linebroch*, *Aschbroch*, *Huchtingebroch*, *Brinsecimibroch*, *Weigeribroch* erwähntes Bruchland bei Altenesch (Wesermarsch); 8. **Altena**, Häusergruppe und Ortsteil von Emden, 1570 erwähnt; 9. **Altena**, **Althona**, Burg an der Hunte bei Elsfleth, 15. Jh. – Mitte 16. Jh. *Altena*, *Althona*; 10. **Altenau**, rechter Nebenfluss der Oker, dort auch Zuckerfabrik Altenau, 1743 *Altena*, 1760 *Altona*; 11. **Altenau**, Ortsname im Harz (Kr. Goslar), Ortsname: 1298 *casam, que Altena dicitur*, 1311 *de hutte tor Altena*, Gewässername: 1529 *wente vy de altenha, de altenha henup*, 1531 *an der Altena*; -au ist sekundär eingedrungen; 12. **Altona**, hölzerner Belagerungsturm bei Harzburg; 13. **Altona** bei Schütorf; 14. **Altona**, Wirtshaus bei Aurich; 15. **Altona**, Häusergruppe bei Inhausersiel, früher Dorf, heute Ortsteil von Wilhelmshaven; 16. **Altona**, Häusergruppe mit Fort bei Sengwarden, heute noch Straßennamen in Sengwarden; 17. **Altona**, Häusergruppe, Ortsteil von Oberndorf an der Oste; 18. **Altona**, Wüstung bei Apen (Ammerland), 1648 *Altona*, 1761 *Altonah*, 1797 *Altona*; 19. **Gut Altona**, Ort der Gemeinde Dötlingen, früher auch Gut und Mühle; 20. **Altona**, Flurname bei Lamstedt (Kr. Cuxhaven); 21. **Im Altona**, Hof östl. von Stade, 1764/66 *im Altona*; 22. **Altena**, temporäre Wüstung und Rittergut bei Bahrdorf (Kr. Helmstedt), 1303 *grangie Altena*, ab 1632 *Altenau*, ab 1632 *Altona*; 23. **Altonas Busch**, Flurname bei Offen (Kr. Celle), unklare Bildung; 24. **Ollen**, rechter Nebenfluss der Hunte mit Ortsnamen Ollen; Gewässername: 1049 *fluvii Aldena*, 1063 (Kopie 14. Jh.) *inter Wiseram Aldenam*, 1149 *Aldena*, 1388 *syden der Oldene*, 1452 *Ollen unde fleten*; Ortsname: 1302 *apud Oldenen*, 1317 *im Dorfe Oldena*, 1462 *tor Olne*; 25. **Altona** bei Rostock, früher Name eines Kruges; 26. **Altona**, Domäne bei Eldena, heute noch Straßennamen *Altonaer Straße*; 27. **Altena**, Wüstung bei Rū-

dersdorf (Barnim), 1375 *Altena*, 1446 *zu Altena*, 1471 *zuo Altenow*, wird aus »Allzunah« erklärt, mehr als unsicher, da kaum niederdeutscher Name; 28. **Altena**, Wüstung bei Chorin, 1335 *Altena cum agris Roghosen*; 29. **Altenau**, Dorf bei Mühlberg/Elbe, 1217 *Alzena*, 1234 *Althena*, 1234 *Alzona*, 1243 *Altena*; 30. **Alteno**, niedersorbisch *Rudow*, östl. von Luckau, 1397 *Altinow*, 1422 *Altenaw*; 31. **Altnau**, niedersorbisch *Holtna*, Ortsteil von Calau, 1464 *Altenow*, 1472 *bey den Altnische wegin*, 1475 *Altenow*; 32. **Alten**, Ortsteil von Dessau, 1239 (Transumpt) *Altena*, 1319 *villa Altena*, 1358 *Altena*; 33. **Altena**, Wüstung östlich von Schönebeck an der Elbe, 1398 *uff der marke zu Altena*, 1398 *in Altena, in campis Altena*; 34. **Altenau**, Ort an einem Wasserlauf südl. Hohenberg-Krusemark (Kr. Stendal, Altmark), 1427 *des wösten Dorpes Altena*, 1452 (Kopie) *to Altena*, liegt völlig isoliert; 35. **Altona**, Häusergruppe südl. Warsleben (Bördekreis), 1209 *hermannus de Altena* (Zuordnung unsicher), 1323 *Iohannes de Altena*, 1374 *to Altena*, 1429 *to Altena*, 1432 *to Altena*, 1466 *by Altona*; 36. **Altona**, heute Ortsteil von

Blick in die Untere Lennestraße in Altena mit der Burg.



Wolmirsleben; 37. **Taltenau**, Wüstung nordwestlich von Lindau (nördlich von Zerbst), 1536 *Taltenaw*, *Taltennaw*, 1571 *wuste dorfmarcke Taltenu* (enthält im Anlaut den Rest des agglutinierten Artikels *dat* (im Zerbstischen *det*); 38. **Altena**, **Altenhain**, Wüstung am Collmberg südwestlich von Calbitz, Kr. Oschatz, 1292 *Althena*, 1460 *Altenhain*, falls alter *Altena*-Name, ist eine Erklärung aus niederdeutsch *Altena* für diesen hochdeutschen Namen unmöglich; 39. **Altenau**, linkselbische Wüstung südwestlich von Repitz, nördlich von Torgau, 1269 *dictus de Altena*, 1314 *In villa Altera* oder *Altena* (unsichere Lesung), 1375 *Altenow*, kaum niederdeutscher Name; 40. **Althen**, Ortsteil von Leipzig, 1270/71 *Altena*, 1315 (*Jan de*) *Altina*, 1335 *Altena*, die übliche Erklärung aus (niederdeutsch!) »all zu nah« ist angesichts der hochdeutschen Umgebung abzulehnen; 41. **Altona**, Garten und Schenkhau vor der Stadt Dresden; offenbar junger Name, Herkunft unsicher, Übertragung? 42. **Allzunah**, mehrere Burgwälle bei Hermannsacker am Südrand des Harzes, dort auch Bergkuppe *Allzunah*, auch *Hohe Allzunah*, *Niedere Allzunah*, *Großer Alzen* genannt; die Orte liegen isoliert, unklar; 43. **Allzunah** am Rennsteig, östlich von Suhl, junger Ort, zum ersten Mal 1691 erwähnt, 1710 *Glashütte zu Allzunahe*, 1794 *Alzunahe*, vielleicht einer der wenigen echten *All zu nah*-Namen, da eine andere Glashütte ca. 3 km entfernt liegt; 44. **Altena** (Ennepe), Ortsteil von Radevormwald, liegt an einem kleinen Zufluss der Ennepe; 1567 zu *Althena*; 45. **Altena** bei Zurstraße (Gemeinde Breckerfeld), 1456 *Vrykoete tom Altena*, 1456 *tom Altena*; 46. (**Auf**) **Altena**, Ortsteil von Sprockhövel, 1486 *Altenae*; 47. **Altena**, zwei Häuser in Soest, **Das große Altena**, **Das kleine Altena**, am Soestbach, 1335 *tho Althena*; *tho Althena*, angeblich auf einen Familiennamen zurückgehend, wenig wahrscheinlich; 48. **Altena** südöstlich von Dinslaken, nahe Holten; 49. **Altena** südöstlich von Everswinkel; 50. **Altena** bei Lippborg, 1293 *mansum dictum To der Altena*; 51. **Altena**, 1412 in dieser Form genannte casa in der Umgebung von Essen; 52. **Altena**, alter Name des Overfeldshofs bei Wetten an der Niers, 1424 *de bonis opper Nyerse dictis Altenae vel Avervelt*; 53. 1668 wird eine Hufe **Altena** in Keitlinghausen bei Oelde genannt; 54. Eine Hufe **Altena** wird 1679 und 1801 bei Weseke nahe Bor-

ken erwähnt; 55. **Altenah**, Kotten in Hetterscheid bei Heiligenhaus, 1458 *dy Altenah*, 1484 *to Altonae*; 56. **Altena**, auch (häufiger und heute) **Altenau**, Zufluss der Alme südlich von Paderborn; 57. **Altennahe**, Ortsname im Hunsrück, zwischen Gunderath und Awen genannt, 1555 *Alten-Nahe*, hat nichts mit der Nahe zu tun; 58. **Alzena**, Flurname, vielleicht bei Rommersheim zu suchen, um 1056–63 in *Alceno*, unklar; 59. **Alzena**, Flurname (?) zwischen Zewen und Kockelsberg, nördlich von Trier, zu suchen, 1332 *Altzene*, unklar; 60. 1220 als *Aldena(u)* erwähnter Ortsname zwischen Eisen bei Sötern und Reichenbach; 61. **Alzenach**, Ort bei Gündlingen (Baden), 861 in *pago Prisigaugense* [...] *Alcina*, (1127–1152) *Odalricus de Alcinah*, 1161 *Conradus de Alcina*, nach H. Kaufmann »offenbar ein Burgennamen vom Typus *Al-te-na*, *Al-to-na* »all zu nah«, unwahrscheinlich, eher Personennamen + *-aha*; 62. **Altenau**, bei Saulgrub, Oberammergau, 1280 zu *Altenowe*, 14. Jh. zwen Höf in *Altenaw*, offenbar aus *an der alten Au(e)* entwickelt; 63. **Alzenau** östlich von Hanau, zunächst 935 *Vuillimundesheim*, ca. 1000 *Uuillimundesheim* (usw.), die neu erbaute Burg erscheint später unter einen anderen Namen: 1349 (Kopie 1397–1419) *in dem dorffe zu Wilmesheim vnder vnsme nuwen sloße Altzenahe gelegen*, 1400 (Kopie vor 1419) zu *Altzenahe*, es scheint, als könne hier eine »all zu nahe« Lage eine Rolle gespielt haben.

#### b. Polen

64. **Altona** (Oststernberg), polnisch *Szamarzewice*, offenbar eine junge Siedlung; 65. **Alzena** in Schlesien, später im Ort Lentsch (Neisse), polnisch *Łączki*, aufgegangen, um 1300 *Alzena* (wohl Übertragung von *Alzenau*); 66. **Alzenau**, heute *Olszanica*, bei Goldberg/Złotoryja in Schlesien, 1334 *Alczna*, 1335 *Alcina*, 1335–1342 in *Alcznaw*, fraglich, ob hierher; 67. **Alzenau**, polnisch *Olszanka*, bei Oppeln/Opole (Schlesien), um 1300 *Alzena*, 1333 *Alczenow*, 1359 *Alczenow* (Deutung wie Nr. 65); 68. **Starynia** bei Malbork/Marienburg (Polen), um 1399 *Alczenaw*, 1399 *Alczenow*, 1407 *Alczenaw*, wird zu niederdeutsch *all to nah* gestellt,<sup>12</sup> was völlig abwegig ist.

### c. Niederlande

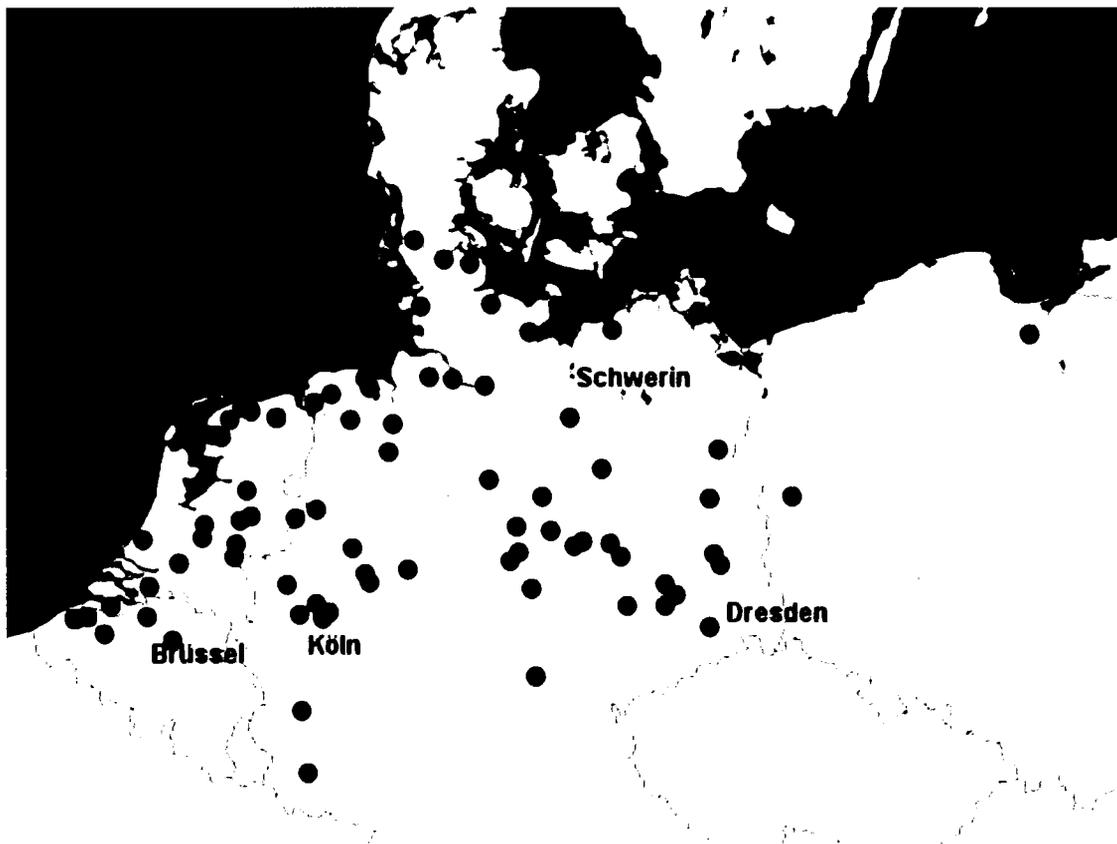
69. *Altena* östlich von Aardenburg, 1412 *Altena*, 1567 *Altenede* oder *Altenahoek*, im zweiten Teil erscheint *-ede*, eine hyperkorrekte Veränderung von *a, e* »Wasser, Fluss«; 70. *Altena* bei Almkerk in Noord Brabant, auch *Land van Altena* zwischen Merwede und Maas, 1143 *de Altena*, 1145 *de Altena*, 1145 *de Altena*, 1200 *de Halthena*, 1226 *Outena*, 1243 *Outena*, Ende 13. Jh. *Outena*; 71. *Altena* bei Augustinusga (Friesland); 72. *Altena* bei Beckum in der Nähe von Hengeloo; 73. *Altena* nordwestlich von Delft, auch Wasserschloss; 74. *Altena* bei Deventer; 75. *Altena* bei Dokkum, Westfriesland; 76. *Altena* bei Elburg; 77. *Altena* in Geldern; 78. *Altena* in Groningen, auch bezeugt als *Altenaauw*; 79. *Altena* bei Heerde; 80. *Altena* bei Idsegahuizen, südlich von Makkum; 81. *Altena* bei Lutkewierum (Friesland), erwähnt als *sate Altena* oder *Altenasate*, eventuell von einem Familiennamen abgeleitet; 82. *Altena* bei Maarsbergen, Gemeinde Maarn

bei Doorn; 83. *Altena* bei Makkum; 84. *Altena* bei Nijkerk; 85. *Altena* in der Gemeinde Vaalburg bei Nijmegen; 86. *Altena* bei Peize (Drenthe); 87. *Altena*, Komplex von vier Ortsnamen bei Roosendaal (Nord-Brabant), 1392 *Altenae*, 1449 *geh. altenae*, 1625 *Altena*; 88. *Altena* bei Sint-Annaparochie (Friesland), erwähnt als *Ny Altoenae*, im 16. Jh. *Altoena*; 89. *Altena*, Zeeuwisch-Vlaanderen, 1604 *Altena*.

### d. Belgien

90. *Altena* bei Adegem, 1641 *Haltenavy*; 91. *Altena* bei Bekkevoort (Vlaams Brabant); 92. *Altena* bei Brügge, 1395 *altena*; 93. *Altena* bei Brügge (nicht identisch), 1665 *Altena*; 93. *Altena* nördlich von Gent, ein früher sumpfiges Gelände; 94. *Altena* in Kontich bei Antwerpen; 95. *Altena* bei Moerkerke, 1325 *Altena*, 1650 *Altona*; 96. *Altona* bei Brugge, 1580 *Altona*.

Karte 1: Verbreitung der relativ sicheren *Altena*-/*Altona*-Namen.



#### e. Dänemark

97. *Altona*, ein einzelnes Haus unweit Tondern, ein Vergnügungsort.

Ich gehe nicht auf Namen in Übersee ein, die als übertragene Toponyme für unsere Frage ohne Belang sind. Fern bleiben auch zahlreiche *Altuna*-Ortsnamen in Skandinavien und England, die germanisch *tūn* »Ort, Siedlung« enthalten.<sup>13</sup>

Wichtig ist eine Kartierung der Namen, die ich hier vorlege. Ich habe in diese nur die einigermaßen sicheren Vertreter von *Altena* und *Altona* aufgenommen. Aus der Verbreitung ergeben sich etliche Konsequenzen, die bisher nicht immer ausreichend berücksichtigt worden sind.

- Die fast 90 Namen finden sich keineswegs nur in den Niederlanden und in Westfalen, sondern auch in Ostfriesland, an der Unterweser, in Schleswig-Holstein und vor allem in den neuen Bundesländern.
- Auch das hochdeutsche Sprachgebiet hat Anteil. Hier können die Namen unmöglich niederdeutsch *all to na* »all zu nah« enthalten.
- Es handelt sich nicht um vorgermanische oder etwa sogar vorindogermanische Relikte.

- Warum gibt es keine entsprechende Zahl von Parallelen im hoch- und süddeutschen Gebiet? Das muss Gründe haben.
- Das Niederländische spielt keine – wie gelegentlich angenommen – besondere Rolle.

### 3. Bisherige Deutungen

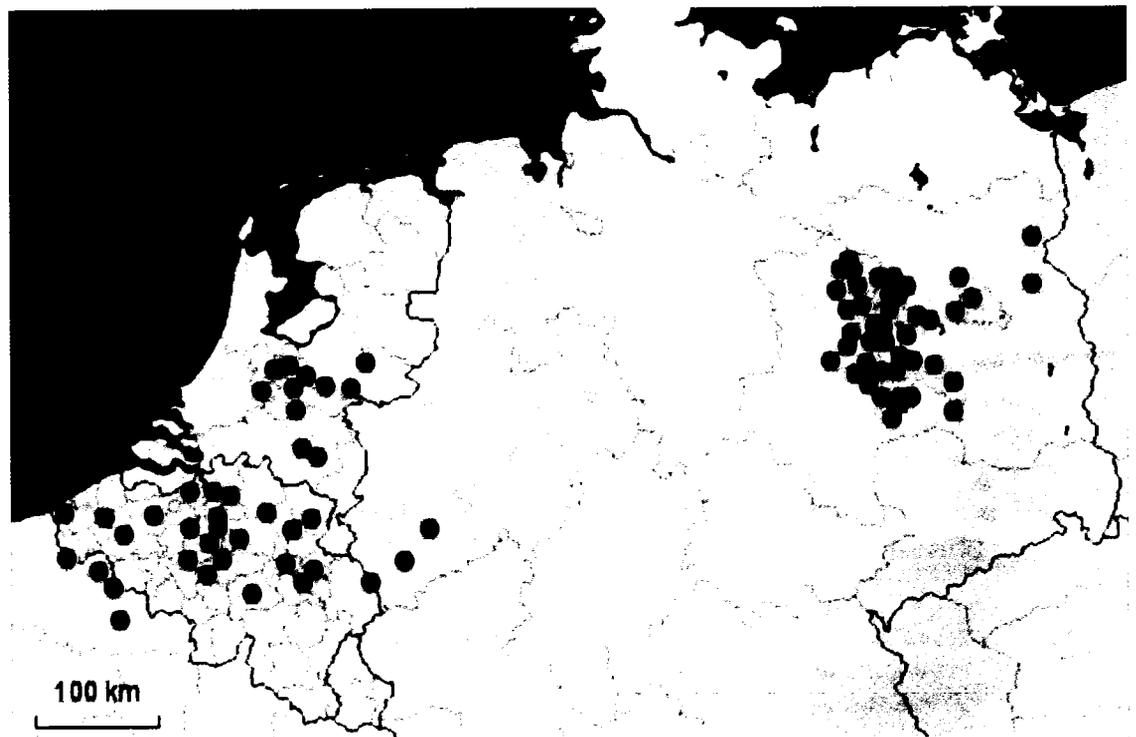
#### a. Vorgermanisch

An eine vorgermanische Herkunft des Namens *Altena* dachte in erster Linie H. Kuhn<sup>14</sup>. Die Kartierung der Namen zeigt, dass allein schon die Verbreitung dem entschieden widerspricht. Es handelt sich in Niedersachsen, Sachsen-Anhalt, Westfalen und in den Niederlanden um alten germanischen Siedlungsboden. Die Argumente für diese Annahme muss ich hier nicht noch einmal wiederholen.<sup>15</sup> Eine Lösung muss daher wohl im Germanischen gesucht werden.

#### b. Wanderung, niederländische Herkunft

Nicht selten ist die Ansicht vertreten worden, das Zentrum und der Ausgangspunkt der Namen liege in den Niederlanden, im Niederfränkischen, und auch die Namen in Deutschland seien durch Niederländer dorthin getragen wor-

Karte 2: Übertragungen niederländischer Ortsnamen.



den. Damit wird allerdings das Problem der Bedeutung der Namen nicht berührt.<sup>16</sup> Zudem müssen die Verhältnisse vor Ort die Namengebung veranlasst haben.<sup>17</sup> Hinzu kommt, dass die Streuung der *Altena-/Altona*-Namen nicht mit derjenigen von gesicherten Ortsnamenübertragungen durch niederländische Siedler übereinstimmt, wie eine neuere Untersuchung samt Kartierung gezeigt hat.<sup>18</sup>

#### c. Ein alter Gewässername?

Die Auflistung und Kartierung zeigt, dass es sich bei *Altena/Altona* nicht um einen ursprünglichen Gewässernamen handelt. Aber: die Orte stehen oft mit Gewässernamen in einem Zusammenhang. Und das muss einen Grund haben; dieser liegt in der Grundform der Ortsnamen verborgen; ich werde darauf zurück kommen.

#### 4. Die bevorzugte Deutung: ein Ort liegt »all zu nah«

Man kann die Ortsnamen *Altena* und *Altona* zweifellos aus einer Verbindung niederländisch, niederdeutsch *al te nā*, *al tō nā* »all zu nah« erklären. Als Motiv wird zumeist die deutliche Nähe zu einem Ort oder einer Burg angenommen.

Als Beweis für die Richtigkeit dieser Auffassung werden auch historische Belege für den Ortsnamen *Altena* (*Lenne*) herangezogen, die *Alzena* und ähnlich lauten. Paul Derks<sup>19</sup> sieht darin eine Verhochdeutschung des niederdeutschen Namens und meint weiter, man könne nur übersetzen, »was man versteht oder zu verstehen glaubt«.

Der entscheidende Punkt liegt im zweiten Teil: was ein Namenbenutzer zu verstehen glaubt, hat manchmal etwas mit ursprünglichen Bedeutung des Namens zu tun, oft aber gar nichts, denn volksetymologische Umdeutungen haben eh und je zu einer Auffassung von Namen geführt, die mit der Entstehung der Namen nichts zu tun haben. Der *Bär* in *Berlin*, *Götter* in *Göttingen*, der *Helm* in *Helmstedt*, die (*Hunde-*) *Leine* an der *Leine* in Hannover sind einige Beispiele dafür. Die Schreibung *Alzena* heißt nur, dass die hochdeutschen Verfasser glaubten, *Altena* bedeute »all zu nah«; mehr nicht. Ob der Name auch daraus entstanden ist, ist eine ganz andere Frage.

#### a. Niederländische Ortsnamenentsprechungen mit *Alte-*

Die These, die Orte lägen *all zu nah*, wird nach Ansicht von Paul Derks und anderen Forschern dadurch gestützt, dass es Ortsnamenparallelen gibt, die im ersten Teil *Alte-* enthalten und im zweiten ein Wort, das ähnlich wie *-na(h)* auf die Lage eines Ortes hinweist. Es geht also um die niederländischen Namen *Alteklein* und *Alteveer*. Sie werden als »allzu klein« und »allzu weit (entfernt)« interpretiert.

Eine genauere Prüfung der Namen zeigt aber, dass es sich bei den *Alteklein*-Namen um eine kleine Gruppe handelt, die auf Polder in Schouwen-Duiveland bezogen werden und erst um 1530 ihren Namen erhielten. Damit lässt sich keinerlei Parallel-Beweis für »allzu nah« herleiten, zumal R. Reinsma mit Recht anspricht: »Weten we altijd wel zeker of de verklaring van een naam wel of niete en volksetymologie is?«<sup>20</sup>

Besser steht es mit dem Ackerland *Al te ver* bei Simonshaven. Dieser scheint in der Tat recht weit von Siedlungen entfernt zu liegen, ein Motiv, dass wir in zahlreichen Orts- und Flurnamen wiederfinden, angefangen von dem umgangssprachlichen *jud* »janz weit draußen« = »weit entfernt« bis hin zu Namen, die immer wieder zu Fragen an die Namenforschung führen, woher sie denn kommen mögen: *Kalifornien*, *Brasilien*, *Afrika*, *England*, *Kamerun*, *Kanada*, *Philadelphia*, *Russland*, alles Namen von (zumeist) kleinen Orten in Deutschland.

Die weit entfernte Lage ist also ganz eindeutig ein Motiv für die Namengebung; es ist aber mehr als fraglich, ob sich daraus eine Stütze für die Dutzenden von Namen gewinnen lässt, die alle »all zu nah« liegen sollen.

#### b. Weitere Argumente – *Argena*, *Matena*, *Nergena* / *Nirgena*

Als weitere Argumente sind die Ortsnamen *Argena* bei Anholt; *Nirgena* bei Gevelsberg, 1489 *tom Nyrgenae*; *Nergena* an der Niers nordwestlich von Goch, zum Jahr 11245/47 *Nergena*, zum Anfang des 14. Jhs. *Nyrgenna*, 1379 *Nyrgena*; Haus *Matena* in Dorfwelver, Kr. Soest; 1441 *upper Mathena*, 1448 *upper Matena*, Platz in der Stadt Wesel, und 1496 *opder Mathenar*, Platz in Dumberg bei Hattingen, herangezogen worden.

Man vermutet in ihnen Bedeutungen wie arg »verächtlich, verkommen, böse« + *-nahe* (*Argena*), *nirgen-*, *nergen-na* »nirgends, nach keiner Seite hin [zu] nah« (*Nergena*, *Nirgena*) oder *mâte* »mäßig, nicht allzu sehr« + *nah* (*Matena*): »Das Gebilde *Matena* ›nicht sehr nahe, nur mäßig nahe‹ weist also auf Wohnplätze, die den Nachbarn nicht bedrohlich nahe erschienen.«<sup>21</sup> Eine Überprüfung dieser Deutungen ist notwendig.

*Argena* ist als Name eines Zollamtes an einem kleinen Nebenfluss der Ijssel, der Anholtschen Ijssel, die hier die Grenze bildet, bezeugt. Er enthält viel eher mittelniederdeutsch argen »beschädigen, Schaden zufügen«, wahrscheinlich mit einer Paritizipialform *argend*, ähnlich wie bei den Ortsnamen *Schulenburg*.

*Nirgena* und *Nergena* besitzen weitere Parallelen in *Nergena* im Westen von Bennekom und in *Nergena*, südlich von Esch (Nord-Brabant), 1437 *Johannes de Nergentnae*, 1440 *in loco dicto Nergentnae*, und lassen sich problemlos mit rheinisch *Näring*, *Nering*, *nēren*, Pl. *-nē* »Strudel, wobei die Fläche des Wassers sich brausend dreht, bes. in der Nähe der Krippen, Felsen« heranzieht, das zu niederländisch *neer*, ostfries. *nēr*, *nör* »Gegenstrom, Wasserstrudel« gehört. Das Rheinische Wörterbuch verzeichnet ferner *näre* »Wasserstrudel«, *nären* in Wendungen wie *et Water närt* »dreht sich u. braust«, *et närt no de Wall* »das Wasser bewegt sich drehend zum Ufer«, *närig* »beweglich sich drehend, schnell«.

*Matena* ist kein seltener Name in Westfalen und im Rheinland, wir finden ihn bei Soest, Welver, Hattingen, Gütersloh, Essen, Rees, Gelsenkirchen und auch in Südholland und in Gelderland.

Trennt man in diesen – wie in *Altena*, dazu komme ich gleich – nicht *-na*, sondern *-a* ab, so gewinnt man eine Verbindung *Maten-a*, in dessen letztem Teil, dem Grundwort, offensichtlich *a* »Wasser, Fluss, Bach« zu vermuten ist. Im ersten Teil ist in Anlehnung an ähnliche Gewässernamen wie *Madenbach*, *Madenbeck*, *Mettenowe*, 12. Jh. *Maetinaha*, und *Mattener Hof* bei Trier, 1135 *Mattena*, niederdeutsch *made*, *mathe*, *mede* »Wiese« zu sehen. Aus der ursprünglichen Bildung *\*Maden-a* »Wiesenbach, -fluss« entwickelt sich in niederdeutschem Mund unschwer durch eine Umstrukturierung von *Maden-á* eine Lautung *Ma-de-ná*, dessen letzter Teil ohne große

Komplikation in der Bedeutung an *nah(e)* angeglichen wird. Die dadurch entstehende Nähe zu niederdeutschen Wörtern wie *mate* »mäßig, wenig, gering«, oft »gar nicht«, *maten* »das Maß bestimmen« und ähnliche erleichtert die Umdeutung, oder, noch deutlicher, fördert und fordert sie.

Es ist wesentlich überzeugender, in den zehn niederdeutschen und niederländischen Orts- und Flurnamen »Wiesenbäche« zu sehen als Orte, »die den Nachbarn nicht bedrohlich nahe erschienen«.

### c. Die Wiederkehr des »all zu nah«

Unter dieser Überschrift hat Paul Derks<sup>22</sup> in einem Kapitel diejenigen Argumente, die seiner Auffassung nach für eine ursprüngliche Bedeutung »all zu nah« sprechen, noch einmal zusammenfassend behandelt und führt aus:<sup>23</sup>

»So schließe auch ich mich aus guten und genau geprüften Gründen dem ›all zu nah‹ an. [...] Mein Beitrag ist die bisher nicht geleistete, hier gebündelte fünffache Sicherung

1. erstens durch die Morpho-Phonologie des allwaltenden Bau- und Betonungs-Musters *Ál-tená* mit betontem und langem *á* in der dritten Silbe;
2. zweitens durch die Bereitstellung zahlreicher gleich gebauter syntaktischer Fügungen auf ›zu‹ mit Adjektiv insbesondere im As. und im Mnd.;
3. drittens durch die Zusammenstellung mancher ausdrücklich als ›zu nah gelegen‹ bezeichneter Burgen außerhalb von Namen;
4. viertens durch das Bezugs-Feld der Namen *Alteveer*, *Argena*, *Matena*, *Nergena*;
5. und fünftens durch den Nachweis, dass bei der ersten Nennung *Alzena* a. 1161 bereits diese Übersetzung mitgedacht ist, die diese Lautform überhaupt erst ermöglichte.«

Zu diesen Argumenten ist kritisch zu bemerken:

- Das Bau- und Betonungsmuster *Ál-tená* ist richtig angesetzt, ist aber sehr wahrscheinlich (Genauerer folgt unten) bereits eine volksetymologische Umdeutung aus *Ál-ten-á*.
- Die syntaktischen Gleichungen sind der Grund für die Umdeutung einer ursprünglichen Wendung \*(an der) alden A; bei der Namengebung der *Altona-/Altena*-Fälle spielen sie noch keine Rolle.

- Nur wenige *Altena-/Altona*-Ortsnamen sind alte Burgennamen.
- Die angeblichen Parallelen *Argena*, *Matena* und *Nergena* sind sämtlich anders zu erklären.
- Die kölnische Umsetzung *Alzena* ist kein Argument. Die Sprecher haben geglaubt (nicht gewusst!), dass »all zu nah« der Sinn des Ortsnamens sei; die Deutung eines Namens hat immer und grundsätzlich damit zu rechnen, dass volksetymologische Umdeutungen erfolgt sein können.

#### d. Schimpf und Trotz: semantische Parallelen?

Einem Gedanken Hermann Rotherts folgend glaubt Paul Derks<sup>24</sup>, dass der nachbarliche Zwist, der das Motiv für die Namengebung der *Altena-/Altona*-Orte gewesen sei, eine Parallele in einigen Ortsnamentypen besitze. Genannt werden:

- Die niederdeutschen *Övelgönne*, *-günne*-Flur- und Ortsnamen: »Auch hier zeigt sich ohne jeden Zweifel der nachbarliche Zwist.«<sup>25</sup>
- Den Burgennamen-Typus auf altsächsisch *nīð*, mittelhochdeutsch, althochdeutsch, mittelniederdeutsch *nīd* »Neid, Hass, Trotz, feindselige Gesinnung«, verborgen in *Nideggen*, *Niedeck*, *Neideck* und andere mehr.
- Flurnamen wie *Streitbusch*, *Streithagen*, *Streitstück*.

Dagegen spricht nichts. Aber als semantische Parallelen zu Ortsnamenbedeutungen wie »all zu nah«, »nicht all zu nah« und dergleichen taugen sie nicht, denn sie begegnen auch im Orts- und Flurnamenmaterial anderer Sprachen, so im Hochdeutschen, im Nordgermanischen und im Slavischen. Der Grund, warum der *Altena-/Altona*-Typus nur in einem ganz bestimmten Gebiet zu finden ist, spricht gegen diese semantisch orientierte Deutung und verlangt nach einer Lösung, die mit dem sprachlichen Material des Niederdeutschen und Niederländischen zu koppeln ist.

#### 5. Argumente, die gegen eine Deutung »all zu nah« sprechen

Wie aus meinen bisherigen Ausführungen schon deutlich geworden sein dürfte, halte ich die »all zu nah«-These für nicht überzeugend. Problematisch ist diese Theorie meines Erach-

tens vor allem aufgrund der folgenden Gedanken, Widersprüche und abweichenden Meinungen.

#### a. Zweifel an den häufigen Ortsnamen mit dem Sinn »all zu nah«

Die Erklärung, »der Ort liegt all zu nah [...] ist als Ausnahmeerscheinung an einer bestimmten Stelle nicht auszuschließen. [...] Für weniger wahrscheinlich wird jedoch gehalten, daß [...] mehr als dreißig mal entfernt voneinander lebende Siedlungsbewohner bereit gewesen sein könnten, ihren Wohnort, ihre Behausung oder ihren Besitz mit einem letztlich diskriminierenden Namen wie »all-zu-nah« bedenken zu lassen.«<sup>26</sup>

Ich kann mich dem nur anschließen. Hinzu kommt, dass man bei einer Prüfung der Ortslage feststellen muss, dass die *Altena-/Altona*-Orte nicht selten einsam liegen, zudem häufig in siedlungsungünstigem Gelände an Wasserläufen oder in feuchtem Gebiet. Die Realproben sprechen entschieden gegen die These von Siedlungen, die anderen zu nahe lagen oder liegen.

#### b. Burgen

Die Einschätzung, es handle sich bei den *Altena-/Altona*-Namen vor allem um Burgennamen (bei denen eine ursprüngliche Bedeutung mit am besten zu verstehen wäre), ist falsch. Nur wenige *Altena-/Altona*-Ortsnamen sind alte Burgennamen; sie fehlen vollständig in dem wichtigen Material, dass man in Schleswig-Holstein, Hamburg, Mecklenburg-Vorpommern, Brandenburg, Sachsen-Anhalt, Sachsen und den ehemals deutschen Ostgebieten findet.

#### c. *To der Altena*, *To der Altona* und Ähnliche

Die Frage, wie diese auf eine Femininum – welcher Art auch immer – hinweisende Wendung zu verstehen sind, ist bisher nicht zufriedenstellend beantwortet worden. Zumeist wurde sie einfach übergangen. Wir werden noch sehen, dass es zahlreiche Ortsnamenbelege *to der A*, *uppe der A*, *van der A*, *op de Aa* usw. gibt, die ein Wort für »Wasser, Fluss, Bach« enthalten, das für Westfalen G. Müller vorbildlich bearbeitet hat.<sup>27</sup> Diese Parallelität fordert nach einer Lösung; sie kann in einer alten niederdeutschen Wendung *\*to der alden A* > *Aldena* gesehen wer-

den. Warum das *d-* nicht erscheint, werde ich noch besprechen.

#### d. *Altona* > *Altena* oder *Altena* > *Altona*?

Betrachtet man sich den Wechsel zwischen den Formen *Altena* und *Altona*, der in der Überlieferung mancher Ortsnamen deutlich erkennbar ist, etwas genauer, so stellt man fest, dass es nur eine Entwicklungsveränderung gibt: *Altena* wird gelegentlich zu *Altona*, aber *Altona* wird niemals zu *Altena*. Hierin liegt wesentlich mehr als nur ein Zufall. Man vergleiche aus dem oben angeführten Material nur folgende Fälle:

Hof *Altona* Gemeinde Sierksdorf, 1388 *tā Altonaa*, Anf. 15. Jh. *to Oltena*, 1433 *Oltena*, 1454 *na Altona*; *Altona* Häusergruppe südlich von Warsleben (Bördekreis), 1323 Iohannes *de Altena*, 1374 *to Altena*, 1429 *to Altena*, 1432 *to Altena*, 1466 *by Altona*; *Altena* südlich von Oebisfelde, 1303 *Altena*, ab 1632 *Altenau*, *Altona*, *Altena*; *Altenah*, Kotten in Hetterscheid bei Heiligenhaus, 1458 *dy Altenah*, 1484 *to Altonae*, *to Altonae*.

Dieses Faktum widerspricht der normalen Entwicklung des niederdeutschen Adverbs *tō* bzw. *te*. Nur eine Entwicklung *Altona* > *Altena* wäre und ist möglich (Abschwächung des unbetonten *-o-* > *-e-*). Daher kann die Frage, warum sich nur eine Entwicklung *Altena* > *Altona* beobachten lässt, nur wie folgt beantwortet werden: diese Entwicklung ist das Ergebnis eines volksetymologischen Prozesses, einer sekundären semantischen Motivierung. Die Sprecher glaubten, dass die niederdeutsche Wendung *altona* »all zu nah« in dem Ortsnamen vorliege und behandelten ihn dem entsprechend.

#### e. Mittelniederdeutsch *tō* oder *te* »zu«?

Damit hängt die Frage zusammen, welche adverbiale Form im Mittelniederdeutschen eigentlich galt: *te* oder *tō*? Paul Derks meint, dass schon im Altsächsischen und auch im Mittelniederdeutschen *te* gegolten hat und die alten Formen der Ortsnamen *Altena* mit der Adverb-Variante *te* gebildet seien. Er hat dazu zahlreiche Belege erbracht<sup>28</sup>. Allerdings enthalten diese kleine, aber wichtige Unterschiede: der altenglische Beowulf kennt nur Belege mit *tō*, der altsächsische Heliand nicht wenige Belege mit *te*, aber die mittelniederdeutschen Zitate bei Derks enthalten nur die *to*-Formen, keine einzige hat

*te*: *Altouele*, *Altouakene*, *To depe*, *Tokort*, *Tospade*, *Touele*, *toe voel*, *tomael*, *alto mylde*, *al to ydel*.<sup>29</sup>

Überprüft man die Angaben bei A. Lasch<sup>30</sup>, so ergibt sich daraus klar, dass im größten Teil des Mittelniederdeutschen nur *tō* galt: »Als Praeposition ist mnd. *tō*, *tu* üblich, *te* unter fränkischem Einfluss zuweilen im westl. Westfälisch und gelegentlich ofries. Sonst nur vereinzelt.«

Als einziger Ausweg könnte von den Vertretern der »All zu nah«-These vorgebracht werden, dass sämtliche oder die meisten dieser Orts- und Flurnamen bereits in altsächsischer Zeit entstanden seien, als vor allem noch *te* »zu, zu sehr« galt. Die Sammlung der Namen hat aber gezeigt, dass mindestens die Hälfte von ihnen, wenn nicht mehr, junge Bildungen sind.

#### f. Warum begegnet *Altena*, *Altona* fast nur im niederdeutschen und niederländischen Bereich?

Wie die Kartierung der fast 90 Namen deutlich gemacht hat, gibt es den *Altena*-/*Altona*-Typus nur in einem begrenzten Bereich des westdeutschen Sprachgebietes. Es gibt nur einige wenige hochdeutsche Namen, die Entsprechungen sein könnten (*Allzunah* am Südrand des Harzes; *Allzunah* am Rennsteig). Daneben aber gibt es im hochdeutschen Gebiet Ortsnamen, z. B. mehrfach in Sachsen, die *Alten(a)* heißen, aber nichts mit der niederdeutschen Wendung *all to nā* zu tun haben können. Diese Namen müssen anders erklärt werden. Es bleibt dabei: die Erklärung des Typus *Altena*/*Altona* hängt im Wesentlichen mit dem Niederdeutschen und Niederländischen zusammen; aber einige eindeutig hochdeutschen Fälle dürfen dabei nicht außer Acht gelassen werden.

#### 6. Ein neuer Vorschlag: *an der alten A*

Um gleich auf das Hauptargument, das gegen eine Verbindung der Ortsnamen *Altena*/*Altona* mit einer Wendung (*bi*, *to der*) *alten A* oder, richtiger, (*bi*, *to*) *der alden A*, spricht, einzugehen: mir ist bekannt, dass dieser Versuch sofort und mit verständlichen und guten Argumenten angegriffen wurde und als nicht überzeugend beiseite gelegt worden ist.

So heißt es bei Paul Derks:<sup>31</sup> »*Altena*, *Altona* hat [...] mnd. *t* und kann nicht auf as. mnd. *ald* »alt« weisen«. Entsprechend folgert Leopold

Schütte<sup>32</sup>: »Ein ›Gewässer‹-Bezug des Namens läßt sich mit germanischen bis deutschen Sprachmitteln nur über das Schluss-a, das als reduziertes aha ›Wasser‹ erklärt werden kann, herstellen. Damit bleibt der große Rest des Namens ungedeutet«. Und ähnlich meint Arend Remmers<sup>33</sup> »Erklärungen wie ›an der alten A‹, d. h. an einem alten Wasserlauf [...] sind unannehmbar, da im niederdeutschen Sprachgebiet eine Form *Oldena* oder *Ollena* zu erwarten wäre (vgl. niederd. *oold/old, oller/öller* ›alt, älter‹).«

Wenn ich diesen Gedanken doch aufgreife, dann vor allem deshalb, weil sich bisher niemand gefragt hat, was eigentlich mit einer niederdeutschen Form *alden A*, entwickelt aus *bi, to, an der alden A*, im Verlauf der Sprachgeschichte passiert. Immerhin ist die Möglichkeit, dass *a* »Wasser, Fluss« vorliegen könnte, als Alternative von L. Schütte genannt worden. Im Zusammenhang mit dem Gedanken, dass im Auslaut der *Altena-/Altona*-Ortsnamen das auslautende *a* immer erhalten geblieben ist, äußert er – und das ist ein wichtiger Gedanke –: »Es [also *-a*] kann im Grunde nur auf tontragendes *-nah* oder *-aha* zurückgehen.«<sup>34</sup>

Die Herausarbeitung dieser Alternative ist der entscheidende Schritt. Da die Forschung bisher nur die *-nah*-Variante für möglich gehalten hat (und damit auf die bekannten Probleme und die ungläubige Reaktion von Laien und Experten gestoßen ist), ist es an der Zeit, die *-aha*-Variante einzubringen und zu prüfen, ob man den Orts- und Gewässernamen *Altena* und *Altona* eher gerecht wird.

Um dieser Deutung mehr Gewicht zu geben, ist es notwendig, auf das Vorkommen von germanisch *aha* »Wasser, Fluss« in dem Bereich der *Altona-/Altena*-Namen hinzuweisen. Es gibt vielfältige und wertvolle Hinweise auf das Vorkommen dieses Wortes in Orts- und Flurnamen und auf dessen Weiterleben in den niederdeutschen und niederländischen Mundarten.

#### a. Germanisch *aha*, niederdeutsch, niederländisch *ā*

»Überall in der germanischsprachigen Welt hat es einmal ein mit lat. *aqua* ›Wasser‹ verwandtes Wort gegeben, das aus germ. *\*ahwō* ›strömendes Wasser‹ entstanden ist. Schon seit Jahrhun-

derten hat dieses Wort an Boden verloren, denn heutzutage existiert es in der lebenden Sprache nur noch als *å* in Dänemark und Schweden und in gewissen Teilen Norwegens, als *ea, eau* und *yeo* in einigen englischen Mundarten und dazu noch spärlich in Oberschwaben.«<sup>35</sup>

Früh, zum Teil schon in altsächsischer Zeit, erfolgte ein Zusammenfall der Endungen *-ā* und *-aha*. »Im Nd. sind [...] noch Reste des appellativischen Gebrauchs in Ostfriesland, um Bremen und im Emsland festzustellen (aa f. ›Bach; wasserreiches Wiesenland‹ [...] *ā, ē, ēhe* ›Wasser, Fluss‹ [...]). Als Bachname ist das das Simplex [Aa] vor allem im Münsterland, aber auch sonst in Westfalen verbreitet«, führt Gunter Müller aus.<sup>36</sup> Dabei ist für Westfalen zu bedenken, dass die Schreibform *Ahe* ein später eingeschobenes *-h-* enthält. Die Mundart kennt diesen Einschub nicht. Wichtig ist auch der Hinweis, dass sich *Aa* auch zu einer Bezeichnung für gewässernahes, feuchtes Land entwickelt hat, z. B. niederdeutsch *aa* »wasserreiches Wiesenland«<sup>37</sup>, im zentralen und östlichen Münsterland liegt diese Bedeutung der Mehrheit der Namen zugrunde<sup>38</sup>.

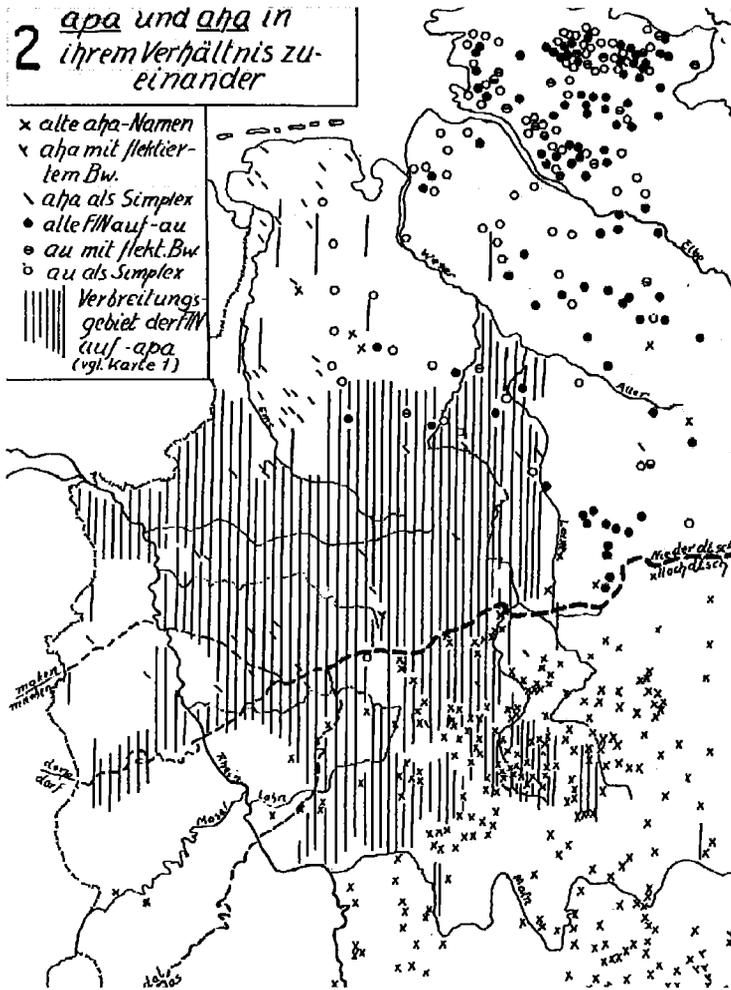
In den Niederlanden hat sich *aha* in unterschiedlicher Richtung entwickelt. »Im größten Teil des Landes findet man heute eine aus *aha* zusammengesetzte Form *a*. [...] Eine Form *ee* findet man dagegen in den Küstengegenden, einerseits in der Provinz Friesland und in jenen Teilen der Provinzen Groningen und Noord-Holland, in denen einmal Friesisch gesprochen wurde, andererseits in der Provinz Zeeland, wo das Verbreitungsgebiet an Teile der belgischen Provinzen West- und Oost-Vlaanderen anschließt«<sup>39</sup>, nach Hendrik Jacob Moerman<sup>40</sup> finden sich die »umlautsvormen *Ee, Ie en IJ*, voraal langs de kust«.

Zum Teil hat sich auch *ade* entwickelt, »seit dem 14. Jh. gibt es diese Erweiterungen mit *-de* [...] z. B. 1533 *die Ade*, Gewässername in Zuid-Holland und Anf. 14. Jh. (Kop. 15. Jh.) *Vernouts ede*, verschwundener Gewässername in Zeeland«<sup>41</sup>.

Im Friesischen erscheint im Allgemeinen eine *e(e)-, ē*-Variante. Nach Rob Rentenaar<sup>42</sup> wird *aha* schon vor dem 10. Jahrhundert beginnend, aber zum Teil bis zum 14. Jahrhundert anhaltend, zu *ee* entwickelt, z. T. verengt zu *-ie-*, auch *-ij-*.

2 *apa und aha in ihrem Verhältnis zueinander*

- x alte aha-Namen
- x aha mit flektiertem Bw.
- \ aha als Simplex
- alle Fl/Wauf-au
- au mit flekt. Bw
- o au als Simplex
- ▨ Verbreitungsgebiet der Fl/Wauf-apa (vgl. Karte 1)



Karte 3: *apa* und *aha* in ihrem Verhältnis zueinander.

Wenn meine Auffassung, dass *Altena/Altona* in der absoluten Mehrheit auf an der *alten A* zurückgeht, stimmen sollte, dann müssen die *Aa*-Namen ähnlich gestreut sein. Das ist vor allem deshalb bedeutsam, weil es eine Kartierung von *-aha*-Namen gibt, die das nicht zu bestätigen scheint. Sie findet sich bei Heinrich Dittmaier.<sup>43</sup>

Nach dieser Kartierung fehlen *-aha*-Reflexe in dem Bereich, der von *Altena/Altona* bedeckt ist (vgl. Karte 2), fast vollständig. Hinzu kommt, dass Dittmaier<sup>44</sup> der Ansicht ist, dass es sich bei den wenigen zu *-ā*-entwickelten *-aha*-Namen um fast durchweg junge Bildungen handeln müsse. Aus diesen Gründen ist eine Kartierung empfehlenswert.

**b. Namen, in denen *-aha* > *-ā* entwickelt wurde**

Vorbemerkung: Ich bilde mir nicht ein, den Gesamtbestand der hier in Frage kommenden Namen erfasst zu haben. Es geht mir in erster Linie darum, in etwa denjenigen Bereich zu

ermitteln, in dem der Typus *aha* > *ā* in der Toponymie und Hydronymie vertreten ist. Daraus wird sich – auch ohne vollständige Erfassung der einschlägigen Namen – ergeben, dass sich *Altena/Altona* und *ā* < *aha* in etwa decken. Ich biete die Namen im Folgenden aus Platzgründen ohne Angabe der Quellen; diese können in der Langfassung dieses Beitrages im Internet unter [www.freunde-der-burg-altena.de](http://www.freunde-der-burg-altena.de) eingesehen werden.

**aa. Namen in Deutschland**

Zahlreiche Namen bietet Gunter Müller im Westfälischen Flurnamenatlas, die ich hier nicht alle aufführen kann; genannt seien beispielhaft *weiße Ahe/wite Ah*, (*in der schwarzen Ahe, in der gelben Ahe, kalte Aa, lange Aa, an der großen/kleinen Aa, lütken Ahe, lütke Aa, oberste Aa, hinterste/vorderste Ah, jenseits der alten Aa, die alte Aa, (an die) alte Aa, olde Ahe, alte Aa, tüschen alte und nie Aa*, einschließlich Kartierung.

Weiter beachte man 1255 *to der A*, Gewässername bei Haselau?; *A*, abgegangener Ortsname bei Bremen; *Aa*, links zur Nethe, Kr. Höxter, 1625 *uf dem Ahewasser*; *Aa*, abgegangener Ortsname bei Pinneberg, 1255 *to der A*, 1362 (Kopie) *locum qui dicitur Ae*, 1383 *to der A*; *A(a)*, Gewässername, ist verborgen in *Adiek*, Ortsname bei Heeslingen, 1105 (Fälschung 12. Jh.) *in Adiga*, 1762 *Adieck*, sowie in dem dort zu lokalisierenden Wüstungsnamen *Rotmansa*, 986 *Hrodmundesá*, 1375 *tho der Aa*; *Aa*, Gewässer in Münster, 1613 *der Ahestrom, der Ahestrang, die Ahe, wegen der Ahe*; *Aa*, links zum Hundem-Bach; *Aa*, Nebenfluss der Möhne im Hochsauerlandkreis, 1367 *supra Aham*, Ortsname *Aamühlen*; *Aa*, Gewässername im Kr. Steinfurt; *Aa*, links zur Werre, Kr. Herford, 868 (Kopie 980) *Hardna*, 1224–1256 (Handschrift 13. Jh.) *in Hartna*, 1334 *uppe de A, de A up, van de A, 1364 up de A, unde der A*; *Aa*, Zufluss zur Buurser Bek im Gebiet der Ijssel, Ortsname *Ahaus*, 1204 *Ahus*; *Aa*, Nebenfluss des *Aa*-Flusses (→ *Aa-strang* → *Oude Ijssel*); *Aa*, → *Grenzaa*, Ortsname *Adorf*; *Aa*, rechts zur *Vechte*; *Aa*, abgegangener Gewässername, rechts zum Rhein bei Renkum, 1402 *tusschen der Aa ende Redichem*; *Aa*, abgegangener Gewässername bei Groessen, 1651 *up die A*, 1663 *op de Aa*; *Alte Aa* → *Ijssel*; *Aabach*, → *Albaumer-Bach*, Kr. Ol-

pe; **Aa-Bach** -> Neue Hessel, Kr. Bielefeld (früher Halle), Regierungsbezirk Detmold; **Aa-Bach** -> Mühlenbach, Kr. Mecklenburg; **Aa-Bach**, Teilabschnittsname des Eltingmühlen-Bachs, Kr. Warendorf; **Aabach**, drei zusammengehörende Gewässernamen im Einzugsgebiet der Afte, Kr. Paderborn (ehem. Büren), 1656 *die grosse Ahe*, Ortsname *Aamühle*, *Aaplatz*, Flurname *Aa-Stein*; **Aa-Bauernschaft** bei Hopsten, 1500 *Up der Ahe*, 1662 *Ahe Bauernschaft*; neben der **Hopstener Aa** führen gerade in hiesiger Gegend viele Wasserläufe die Bezeichnung *Aa*, z. B. **Recker Aa**, **Halverder Aa**, **Schaler Aa**, **Ibbenbürener Aa**, **Schapener Aa**, dort auch **Giegel-Aa**, 1616 (Kopie 1747, 1767) *di Aa*; **Mühlen-Aa** (früher **Haupt-Aa**); **Große Aa**; Teilabschnittsname der Hopstener Aa: **Aa-Bach**; **Bock-Aa** -> Ibbenbürener Aa; Aa-Bauernschaft, Ortsname bei Wettringen; **Aa-Bauernschaft** bei Laer, Kr. Steinfurt, Wasserlauf **Steinfurther Aa**, vielleicht identisch mit *Aa-Bach*, Teilabschnittsname des Mühlenbachs; **Aa-Fluss** -> *Aa-strang* (-> Oude Ijsel); **Aagraben**, Graben bei Wismar; **Aa-strang** -> Oude Ijsel, 1768 *de strank*, 1777 *de Aastrank*, 1781 *de rivier de Aa*, 1786 *de Aastrank*; **Abbach**, Zufluss zur Ilme bei Einbeck, auch *Abbecker Bach*, 1596 *die Abbach*, 1601 *die Abbeke entlang* usw., Grundform wahrscheinlich *Ahabach*; **Abrooks-Bach** -> Ems, Kr. Warendorf.

**Achim**, Ortsname im Kr. Wolfenbüttel, 966 (Transs. 1295) *Echeim*, 10./11. Jh. *Achem*, 1022 (Fälschung 2. Hälfte 12. Jh.) *Achem*, *item Achem*; **Achim** (Kr. Verden), 1091 *Aheim*, 1226 *in Achem*, 1230 *Achem*; 1022 erwähnt: **Ahchem**, **Aheim**, Wüstung bei Gronau (Lkr. Hildesheim); **Achum** bei Bückeberg (Lkr. Schaumburg), 1185 (Kopie) *in Achim*, 1257 *in Achchem*.

**Ahauser Bach**, Teilabschnittsname des Langen-Bachs, Kr. Bersenbrück.

**Ah-Bach**, -> Else-Bach, Märkischer Kreis (früher Kr. Altena), Ortsname *Weiße Ahe*.

**Ahe**, Ortsname bei Klüppelberg-Thier, Lieberhausen, Denklingen (östlich von Nümbrecht) und Ruppichteroth, wohl nur Schreibform von *Aa*; die Angaben beziehen sich offenbar auf: **Ahe**, Ortsname bei Wipperfürth, 1741 *Zur Ahe*, Fluss: Sülz; **Ahe**, Ortsname bei Gummersbach, heute *Ahe-Straße*, 1600 *Ahe*, 1880 *Ahe*, 1888 *Ahe*; **Ahe**, **Ahebruch**, Ortsname bei Nümbrecht, auch *Ahebruchsmühle*; **Ahe**, Ortsname bei Ruppichte-

roth; **Ahe** rechts zur Verse, Märkischer Kreis (ehem. Kr. Altena), Ortsname *Schwarze Ahe*, *Ahemühle*, *Ahhammer*; **Ahe** rechts zum Troztbach, Kr. Soest (ehem. Lippstadt); **Ahe (Bergheim-Ahe)**, Erft-Kreis, 1182 *Burchardus de Ha*, *Godechalcus de Ha*, 1339 *Aa*, *Aha*, 1400 *gelegen zo A*; **Ahe**, Ortsname bei Halver, liegt an der Ennepe, 1469 *Op der Ae*, 1478 *Vp der Ae*, 1513 *Op der Ae*, *ter Ae*, 1521 *Up der Ae*, 1557 *Aa*, 1566 *Ae*, 1599 *Op der Aa*, 1601 *Auffer Ae*, 1604 *Uff der Ahe*, 1607 *Auffer Ae*, 1613 *Auffer Ae*, 1645 *auf der Ahe*, 1650 *Ahe*, 1675 *Auf der Ahe*, 1705 *Ahe*, 1724-1744 *Ahe*, 1732 *Auf der Ahe*, 1744-1779 *Auf der Ahe*, 1792-1808 *in Ahe*, 1806, 1808 *Auf der Ahe*, 1830 *Ahe*, 1830 bis 1970 (häufig) *Ahe*; **Ahe**, abgegangener Ortsname bei Kreuztal, um 1700 landwirtschaftliche Siedlung verschwunden, 1318 *van der A*, 1329 *van der A*, *von der Ahr*, 1340 *zu de A*, 1417-1419 *van der Ae*, *Zor Ae*, 1461 *van der Ae*, *zor Ae*, 1463 *zor Ae*, 1468 *van der Ae*, 1566 *Ahe*, 1572 *Ahe*, 1599 *Ahe*, 1643 *Ahe*; **Ahe-Kapelle**, Rest eines alten Dorfes bei Nettersheim (Eifel), *mundartlich Oh*, 1194 *Bayn von Ae*, Wasserlauf: heute amtlich *Genfbach*, bis 1850 *Ahe*; **Ahe**, Nebenfluss der Ems im Regierungsbezirk Aurich; **Ahe**, Teilabschnittsname der Weener Aue bei Bersenbrück; **Ahe**, Ortsname bei Rinteln, 1127-1240 *A*, 1258 *A*, 1280 *curia que dicitur A*, 1296 *ther A*, 1313 *A*, 1352 *A*, 1358 *tho der Aa*, 1375 *A*, 1396 *to der Aa*, dort auch Flurnamen 1720 *die Ahe*, 1751/1870 *auf der Ahe*, 1881 *Ahe*; 1782 *vor der Ahe*; 1667 *ufr Ahe*, 1702 *aufm Aa*, 1782 *im Ahe Felde*, 1881 *Auefeld*, *mua. up'n Ahe*; 1832 *der Akamp*, *mundartlich up'n Aokampe*; **Ahe**, Ortsname bei Duingen, Kr. Hildesheim, 1884 *Ahe*; **Ahe**, Ortsname der Gemeinde Kirchwistedt bei Beverstedt, Kr. Cuxhaven, liegt am Flüsschen *Ahe* oder *Ahebach*, der Ortsname ist »seit 1285 urkundlich nachgewiesen als Bauerndorf *to der A*«, 1326 *in A*; **Ahe**, Ortsname im Kr. Bremervörde, 1326 *in A*, 1358 *to der A*, 1358 *to der Aa*, *to der A*, 1360 *thu der A*, *van der A*; **Ahe**, Ortsname bei Hinnenkamp, Kr. Vechta; **Ahe-Mühle**, Ortsname bei Herscheid; Fluss: *Ahe* oder *Ahebach* (?), auch Ortsname *Schwarze Ahe*.

**Alhuser Ahe**, Waldstück bei Alhusen östlich Hoya, wohl = **Ahe**, Ortsname bei Hilgermissen, Wasserlauf: *Aller*; **Ahebach**, nicht genau lokalisierter Bach, bei Alfeld, auch *Ahebecke*; **Akoppel**, Flurname bei Schülldorf nahe Rendsburg; **Akamp**, Flurname bei Heist im Kirchspiel Rel-

lingen (auch in Personennamen von der Ahe oder Ah); **Heinade**, Ortsname im Kr. Holzmin- den, um 1300 (Kopie 15. Jh.; Kopie 20. Jh.) *villa Heina*, 1539 *Heyna*, 1547 *Heynahe*, 1580 *Heynade*; **Hinternah**, Ortsname bei Schleusingen, 1189 *Hindirnahe*; Gewässername: 1587 *Die Hinternah*; »zur hinteren Ache«, »falsche Modernisierung zu Nahe«<sup>45</sup>; **Langenah**, Wiesen bei Langwedel; **Lütgenade**, Ortsname im Kr. Holzmin- den, um 1197 (Kopie 13. Jh.) *bona in Lutkenh A*, um 1280 (Kopie 13. Jh.) *de Lutteken A*, 1281 (Kopie 15. Jh.) *in Lutteken A*, 1307 (Kopie 15. Jh.) Burchardo de Lut- tenka, 1542 *Lutken Nahe*, »durch die Zusam- menrückung der beiden Bestandteile entsteht Lutken(n)a, das durch falsche Trennung Lutken Nahe ergibt«<sup>46</sup>; **Markonah**, kleiner Ort und Waldgebiet im Kr. Diepholz, mundartlich *Mar- kenáw*; **Milstenau**, Zufluss der Bigge, 1256 *Mid- deldona*, 1283 *Middelstena*; **Mittelstenahe** und **Nordahn**, 1,5 km voneinander liegende Orte westlich von Hemmoor, 986 *Norda* oder *Norde- na*; Lesung unsicher, 1004 *in Aun*, 1017 (Kopie 15. Jh.) *in Aun*, 1146 *curia in An*, 13. Jh. *in An*, 1500 *Middelstenane*; **Nahe**, Ortsname bei Segeberg, 1457 *to der Na*, 1492 *tor Nha*; wahrscheinlich ist wie bei ähnlichen Fällen, vergleiche die Formen und Entwicklungen bei *Langenah*, *Lütgenade* (1542 *Lutken Nahel*), *Mittelstenahe* (1500 *Middels- tenane*), mit einem Hinzutreten des Artikelres- tes zu rechnen, etwa aus \**an A* > *a-Na*, *Na*; **Nor- denau** im Lenne-Gebiet, 1297 *Nordernahe*, 1607 *Nordena*; **Stolteraa**, Flurname bei Rostock; (**Bad**) **Zwischenahn**, Ortsname im Ammerland, 1194 *de Tuschenan*, 1291 *de Tuiskena*, 1317 *de Tuschena*, 1331 *de Tusghenan*, 1332 *Thvischena*, »zwischen *Aa(n)*«, hier mit dem Plural von niederdeutsch ? »Wasser, Bach, Strom« gebildet.

#### bb. Namen in den Niederlanden

**A**, auch **Artense A**, Gewässer bei 's-Hertogen- bosch; **Aa** → Lolee (Gebiet des Nieuwe Graven); **Aa** abgegangener Gewässername, heute *Beiler stroom*, 1711/12 *A of Beilerstroom*; **Aa**, 1353 *over die A*, abgegangener Gewässername, heute *Echtere- r stroom* oder *Oude Diep*; **Aa**, 1471 *de Regge of A*, ab- gegangenener Gewässername, heute *Regge*, Orts- name *Zuna*, 1326 *Bernd van Zudenna*, 1446 *Zu- dennae*; **Aa**, älter *Gene*, heute *Zwarte Wasser*, 1364 *by der Ae*, 1386 *ter waart*; **Almelse A** (Over- ijsel); **Muiden** an der Utrechter Vecht, um 900

*Amuthon*; **A-strang** bei Terborg (Gelderland); 1414 *Aude Aa*, Gewässername in Noord-Brabant, bei Helmond; *Ter Aa* bei Breukelen, »Aan de Vecht lag hier in de 13e eeuw het kasteel *Ouda- en*«; **Breda** »is naar een brede A genoemd«<sup>47</sup>; **Drentse A**, um 1160 *secus flumen Ha*; **Gouda**, frü- her *Ter Goude*, 1139 (juxta) *Goldam*; **Gouwe** in Seeland, 976 *Golda*; **Norda**, Gewässer bei Zoer- termeer; **Olde A**, 1438 erwähnt für *het Oudediep* oder *Echtereer stroom*; **de Oud A**, Gewässername in Zuid-Holland, 1469 *de Ae*, wohl identisch mit **Oud-Ade** (Zuid-Holland), 1396 *A*, 1865 *Oue-Ade* oder **Oud-Ade**, »In Zuid-Holland [...] bij Leiden *Oud-Ade* (uitspr. *Ouda*), een hypercorrecte vorm (evenals *Ede* in Zeeuws-Vlaanderen)«<sup>48</sup>; **Wester- woldse A**, **Mussel A**, **Ruiten A** bei Westerwolde (Groningen).

#### cc. Namen in Belgien

**Breedene** bei Ostende, 1130 *Bredenensis*, 1106 *Bredenenssis*, (1115?) *Bredena*, 1219 *Bredena*, 1133 (Kopie um 1300) *Bredenath*, 1133 (Kopie um 1300) *Bredenah*, 1190 *Bredene*.

**Ouran**, Ortsname in Geetbets (Vlaams Bra- bant), »d.i. *de Oude Aa*«<sup>49</sup>.

Kartiert man die hier genannten Namen – ich wiederhole: es ist sicherlich nur ein Teil des Ge- samtbestandes erfasst worden –, so zeigt sich, dass vor allem Westfalen durch hohen Bestand auffällt (wobei ich längst nicht alle Namen die- ses Landes eingetragen habe). Allerdings hat dieses einen einfachen Grund: Er liegt in den zahlreichen Nachweisen, die sich in dem Werk *Westfälischer Flurnamenatlas* finden.

Wichtiger ist etwas anderes: die Gesamtstreu- ung zeigt eine große Übereinstimmung mit der Verbreitung der *Altena-/Altona*-Namen (vgl. Kar- te 2), nur im Osten, in den neuen Bundeslän- dern ist *Altena/Altona* stärker vertreten. Worauf es aber ankommt und was für die Deutung der Ortsnamen *Altena/Altona* wichtig ist, zeigt die Karte der *aha-/a*-Namen: beide Karten decken sich im Wesentlichen in ihrer Verbreitung. Die- ses ist ein Ergebnis, das in der bisherigen Dis- kussion um die *Altena-/Altona*-Namen keine Be- achtung gefunden hat, aber – und das soll noch diskutiert werden – von großer Bedeutung ist.

Zuvor gilt es aber, eine Variante von germa- nisch *aha* »Wasser, Fluss« näher zu betrachten: Es ist die schon mehrfach erwähnte, vor allem

friesische Entwicklung von *aha* > *ee*, *ē*, wozu vor allem Karel Ferdinand Gildemacher<sup>50</sup> zu vergleichen ist.

### c. Namen, in denen *aha* > *-ee*, *-ē*, *-e* entwickelt wurde

Vorbemerkung: eine Fülle von Namen bietet Karel Ferdinand Gildemacher, von denen ich ohne genauere Angaben hier nur eine Auswahl biete: 1471 *aulda ee*, 1481 *alda ee*, 1536 *oulde ee*, 1508 *ee*, 1574 *zuideree*, 1990 *oude ee*. Die Kartierung wird die Präsenz der Namen in Friesland deutlich machen.

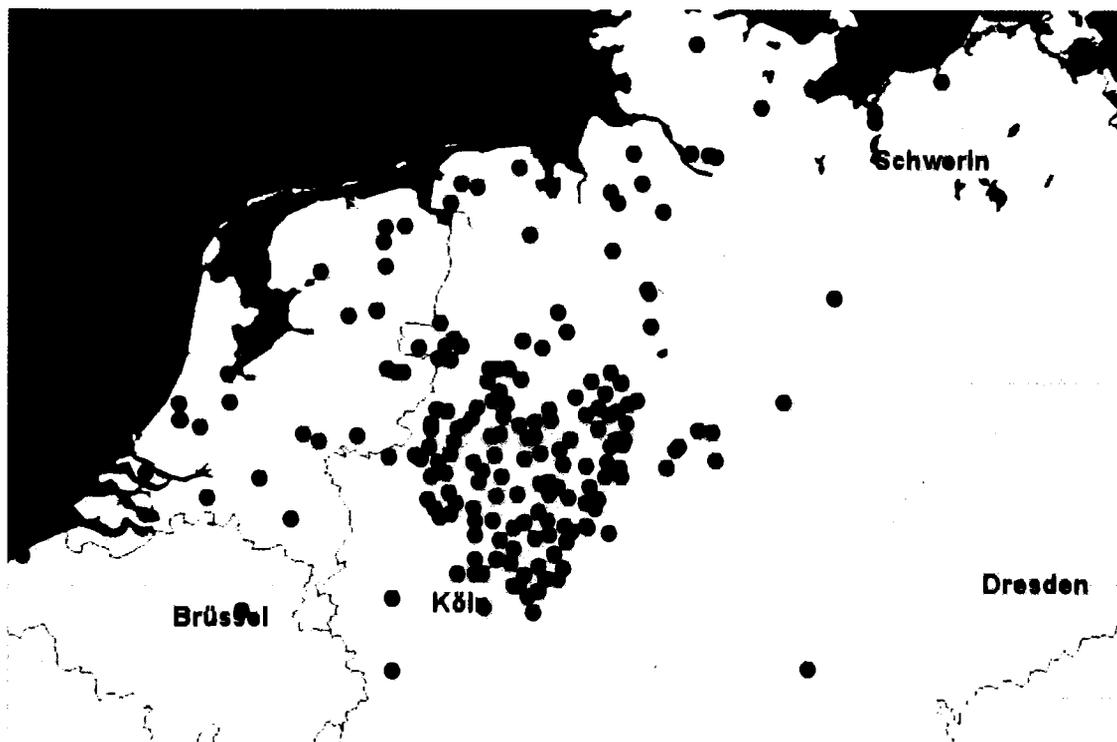
Aus anderen Arbeiten und Sammlungen sind mir ferner bekannt geworden: *Accummer Tief* bei Jever, 1289 *Ackumhe* (portus); 1533 erwähnt: *die Ade*, Gewässername in Zuid-Holland, mit hyperkoristischer Erweiterung mit *-de*; *Almsee*, Ortsteil von Varel, 1438 *tor Almersee*, wahrscheinlich aus \**Alms-ē* zusammengesetzt.

*Alte Ehe* → Klampen-Tief (Kr. Wittmund); *Blandorfer Ehe*; *Dee*, 1695 *de Oude Dee*, Gewässername in Zuid-Holland, bei dem R. Rentenaar<sup>51</sup> darauf verweist, dass eine Verschmelzung mit dem vorangehenden Artikel oder mit hiattil-

genden *-n*-Formen mit vorangestelltem *D*- oder *N*-vorliegen dürfte; *Die E* im Berumer Amt, auch *wichter E* genannt; *Ede* in Zeeuws-Vlanderen, »een hypercorrecte vorm«<sup>52</sup>; *de Ee*, 1420 in einer Kopie des 16. Jhs. genanntes Grenzgewässer des Rheiderlandes; *de Ee*, 1460 genanntes Gewässer im Westerhuser Hamrich; *de Ee*, 1475 genanntes Gewässer bei Loppersum; *de Ee*, 1476 genanntes Gewässer bei Engerhaffe; 1437 *inna Ee ryma*, 1460 *bii der Ee*, in der Krummhörn; *Ee-Tief* → Spetzerfehn-Kanal (Kr. Leer); die *Ehe* bei Aurich; *Ehe* → Harke-Tief (Kr. Norden); *Ehe* → Ems-Jade-Kanal (Kr. Aurich); *Ehe* → *Abelitz* (Kr. Aurich); *Ehe* → *Ehe Tief* (Kr. Leer); *Ehe* → *Stickhauser Fehn-Kanal* (Kr. Leer); *Ehe* fließt an Aurich und Viktorbur vorbei in Richtung des Dollarts; *Ehe* fließt westlich von Nesse; *Ehe-Tief* → *Jümme* (Kr. Leer).

*Emden*, 2. Hälfte 11. Jh. AMVTHON, 1255 *de Emetha*, 1312 *Emutha*, 1439 *Emeden*, 1794 *Ermden*, Kompositum vor aus *ē* + *mūth-*, wobei im ersten Teil entweder der Flussname *Ehe*, älter *Ee*, oder aber das Appell. altfriesisch *a*, *e* »Wasser, Fluss«, vergleiche gotisch *ahva*, *asā.*, *ahd. aha*, altniederfränkisch *aha*, *ā*, steht. Der zweite Teil *mūth-* ent-

Karte 4: *-ā-* < *-aha* in geographischen Namen.



hält afries. *mūtha* »Mündung«, vergleiche *ae. mūða*, altsächsisch *-mude*; der Name bedeutet demnach »an der Flußmündung« oder »an der Mündung der Ehe«<sup>53</sup>.

**Engerhafe** hieß 1250/51 und öfter bis 1500 *Butae*, *Butaee* (Landstriche bei Engerhafe), zu altfriesisch *būta* »außer, außerhalb« + *ē* »Wasser, Fluss«.

**Hollener Ehe**, **Holtlander Ehe**; Mitte 15. Jh. **Oudee**, Namensvariante von *Breedee*, Gewässername in Zuid-Holland; **de Oude Nie**, Gewässername in Noord-Holland, 1745 *Oude Nye*, zur Form siehe oben unter *Dee*; **de rode Ee**, um 1492 genanntes Grenzflüsschen bei Horsten; die **Sagter Ems** trägt im Friesischen Teilabschnittsnamen wie *Āi*, *Eij*, *grotte Āi*, *Szĭter* z u. ä.; **Sandhorster Ehe**; Tannenhausener Ehe; Anf. 14. Jh. (Kopie 15. Jh.) **Vernouts ede**, verschwundener Gewässername in Zeeland, mit hyperkoristischer Erweiterung mit *-de*; **Westdorfer Ehe**.

Die Kartierung dieser vor allem friesischen Namen ergibt kein überraschendes Bild: betroffen sind vor allem die ehemaligen und jetzigen friesischen Siedlungsgebiete in den Niederlanden, in Ostfriesland und im Saterland. (Karte 5)

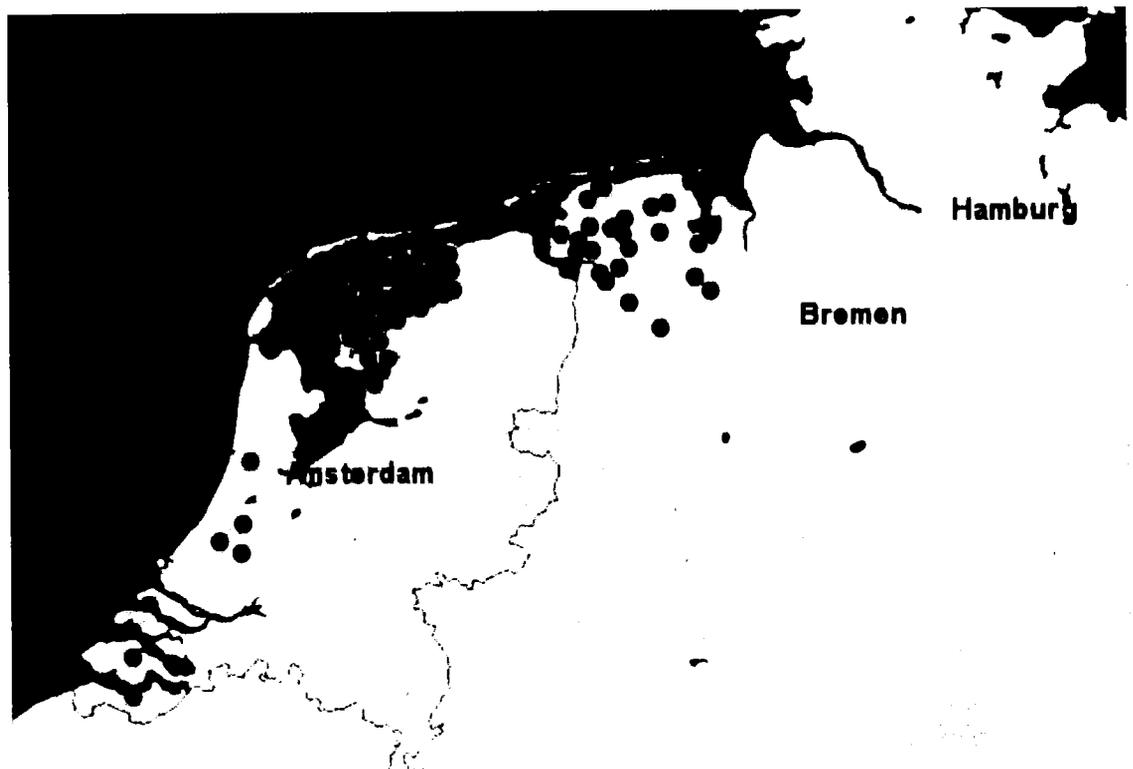
Dennoch ist diese Karte für unsere Frage von Wert, denn sie zeigt, wie hoch der Anteil derjenigen Namen an der Nordseeküste ist, die einen der aus germanisch *aha* »Wasser, Fluss« entwickelten Reflexe enthalten, eben *-ē*, *-e(e)*.

Und eine zweite, wichtige Beobachtung ist hier anzuschließen: Es gibt nicht wenige Kombinationen mit hochdeutsch *alt*, niederdeutsch, friesisch *old*, *auld*, niederländisch *oud* + *ē*, *(e)e*. Das obige Material enthält nur *Alte Ehe* → Klampen-Tief; 1695 *de Oude Dee*; Mitte 15. Jh. *Oudee*; *de Oude Nie*, 1745 *Oude Nye*, aber eine Durchsicht der Sammlung bei Gildemacher<sup>54</sup> erhöht ihre Zahl nicht unbeträchtlich:

Oostergo: 1471 *alda ee*, 1476 *alda ee*, 1481 *alda ee*, 1477 *aulda eed*, 1513 *aulda ee*, 1526 *olde ewal*, 1536 *oulde ee*, 1543 *olde ee*; Achtkarspeelen: 20. Jh. *Olde ee*, *Oude ee*; Smallingerland: 1543 *olde ee*, *Olde ee*, 1778 *oude ee*; Hennaarderadeel: 20. Jh. *oude ee*; *âld ie*;

Wymbriteradeel: 1511 *olde ee*, *olde ee*, 1543 *oude ee*, 20. Jh. *âld ie*; Doniawerstal: 1570 *olde ee*, 1623 *olde e*; Gaasterland: 1482 *aulda eedam*, 1484 *aulda eedam*, 20. Jh. *oude ee*; Opsterland: 20. Jh. *oude ee*, *âlde ie*.

Karte 5: *-ē*, *-e(e)* < *-aha* in geographischen Namen.



Es ist also zu beachten, dass in der germanischen Namenlandschaft *aha* bzw. dessen Reflexe mit *alt/ald/old/oud* »alt« kombiniert worden sind. Diese Beobachtung wird uns noch beschäftigen.

#### Auswertung der Orts- und Gewässernamen mit *aha* > *-ā*, *-a(a)*, *-ē*, *-e(e)*

Wir haben gesehen, dass es in Norddeutschland, in den Niederlanden und in Belgien Dutzende, ja Hunderte von Orts- und Gewässernamen gibt, die *-aha* enthalten. Gerade in Westfalen sind Verbindungen mit diesem Substantiv und mit Adjektiven häufig, wie hier einige schon genannte Beispiele aus dem Westfälischen Flurnamenatlas nochmals deutlich machen: *weiße Ahe/wite Ah*, (in der) *schwarzen Ahe*, *in der gelben Ahe*, *kalte Aa*, *lange Aa*, *an der großen/kleinen Aa*, *lütken Ahe*, *lütke Aa*, *oberste Aa*, *hinterste/vorderste Ah*, *jenseits der alten Aa*, *die alte Aa*, (an die) *alte Aa*, *olde Ahe*, *alte Aa*, *tüschen alte und nie Aa*. Daneben gibt es entsprechend den friesischen *-ē*, *-(e)e*-Varianten auch in Westfalen die Kombination mit *alt*, *ald*, *old*: *jenseits der alten Aa*, *die alte Aa*, (an die) *alte Aa*, *olde Ahe*, *alte Aa*, *tüschen alte und nie Aa*.<sup>55</sup>

Die Sammlung hat ferner gezeigt, dass das Wort *-ā* häufig als Grundwort verwendet wurde und dann im Allgemeinen weiter betont blieb. Diese Erscheinung hatte Paul Derks im Fall von *Altena/Altona* als eines der wichtigsten Argumente für die Annahme angesehen, dass von *all* zu *nāh* auszugehen sei. Nun fällt die Möglichkeit einer Erklärung der hier zusammengetragenen Namen mit Hilfe von *nah* aus, aber dennoch sind zahlreiche Namen endbetont. Das zeigt erneut, dass die Bemerkung von L. Schütte, das tontragende *-a* am Ende könne »nur auf [...] *-nah* oder *-aha* zurückgehen«<sup>56</sup>, richtig ist, und dass in den zuletzt genannten Namen nur *-aha* in Frage kommt, keineswegs *nah*.

Ein Weiteres zeigt die Zusammenstellung der *-ā* und *-ē*-Namen: die Kürze dieser Substantive lässt den Sprecher schon bald nicht mehr erkennen, dass germanisch *aha* zugrunde liegt. Die Namen werden unklar, können nicht mehr durchschaut werden und unterliegen Umdeutungen, volksetymologischen Veränderungen und Angleichungen an ähnliche Wörter und Wortbestandteile. Man prüfe an sich selbst, wo

mit man Orts- und Gewässernamen wie *Butae*, *Butaee*, *Elsa*, *Kisa*, *Heggeaa*, *Brokaa*, *Breda*, *Breedena*, *Doran*, *Orhan*, *Dee*, *Nie*, *Nye*, *Heinade*, *Hinternah*, *Markonah*, *Nubultza(u)*, *Ahausen*, *Ahusen*, *Aha*, *Langenah*, *Lütgenade*, *Lütken nahe*, *Nahe*, *to der Na*, *tor Na*, *Nordahn*, *Obernha*, *Senjena*, *Zwischenahn* verbindet, wahrscheinlich mit allen möglichen Wörtern, aber kaum mit niederdeutsch *-ā* < *-aha*.

Aber damit sind die Umdeutungen noch keineswegs erschöpft. Wie oben schon mehrfach angedeutet wurde, ist auslautendes ursprüngliches *-ā* < *-aha* in weiten Bereichen Deutschlands durch *-au* ersetzt oder umgedeutet worden. Aus dem von mir gesammelten Material weise ich hin auf *Altenau* bei Halchter, 1743 *Altenau*; *Altenau im Harz*, 1298 *Altena*; *Altenau* bei Mühlberg/Elbe, 1243 *Altena*; *Altena*, Wüstung bei Schönebeck, 1398 *Altena*, ab 1722 *Altenau*; *Altenau* im Kr. Stendal, 1427 *Altena*; *Altenau* bei Torgau, 1269 *Altena*; *Althen* bei Leipzig, 1270/71 *Altena*, 1437 und 1438 *Altenaw*, später *Alten*, *Althan*, *Althen*; ferner auf *Markonah* im Kr. Diepholz, mundartlich *Markenāu*.

Daraus folgt, dass auch diese Tendenz dazu beigetragen hat, die Erinnerung an ursprüngliches *-ā* »Wasser, Fluss« verblasen zu lassen. Zusammenfassend gesagt: es gab mehrere unterschiedlich gelagerte Erscheinungen, die dazu beitragen, dass die Existenz dieses Wortes und dessen Bestand in den niederdeutschen und niederländischen Mundarten immer mehr in Vergessenheit geriet.

Es ist, so hoffe ich, deutlich geworden, dass man bei der Diskussion um *Altena/Altona* ein Kompositum aus *alt/ald* + *-ā* in Betracht ziehen muss. Die folgende Auflistung von Namen, die zum einen im Bestimmungswort das Adjektiv *alt/ald* mit seinen Varianten *old*, *oud* und ähnliches enthalten, und zum anderen als Grundwort eines der häufigen deutschen und niederländischen Wasserwörter (ausgewählt habe ich *au*, *-bach/-bek*, *-graben/-graven* und *-wasser/-water*), dient dazu, klar zu machen, dass diese Art der Verbindung im deutschen und niederländischen Sprachgebiet häufig ist. Auch hier strebe ich keine Vollständigkeit an, es geht darum, die Augen für die Annahme einer Verbindung aus *alt/ald* + *-ā* weiter zu öffnen.

d. Komposita mit *alt/ald/old/oud* und *au*, *-bach/-bek*, *-graben/-graven*, *water/-wasser* und *-aha*

aa. *-au(e)*, *-ou(w)e* und ähnliche

*Aldenau*, heute *Schmiedau*, Nebenfluss der Stör bei Breitenburg, 1148 (Fälschung um 1180, Kopie 12. Jh.) *inter* [...] *Aldenov*, um 1200 *inter* [...] *et Aldenov*; *Alte Au(e)*, drei Gewässernamen im Einzugsbereich der unteren Elbe; *Alte Aue*, »älterer Name für den Unterlauf der Aue links zur Fuhse (-> Aller) [...], 1781 *alte Aue*«; *Altenau* war der Name des unteren Schlosses zu Kolbsheim in der Nähe von Straßburg; *Altenau* zu Wendhausen, Kr. Marienburg; *Altenau*, heute *Dziadkowo*, in Niederschlesien (spielt für unsere Frage keine Rolle, hieß nur zwischen 1890 und 1945 *Altenau*, amtliche Umbenennung; *Altenau*, auch *Woislawitz*, seit 1945 polnisch *Wojstawice*, bei Freystadt, polnisch *Kozuchów*, 1670, 1679, 1687, 1791 *Altenau*; *Altenau* in Westpreußen, Kr. Marienburg; *Altenau* -> *Lohne* (-> *Alme* -> *Lippe*); *Altenau*, Teilabschnittsname der Hörner Au (-> *Stör* -> *Elbe*); hier sind nacheinander *Altenau*, *Mittelau*, *Niederau* verzeichnet, wodurch sich *Altenau* als die obere Au erklärt<sup>57</sup>; *Altenau*, Flurname bei Worms, 1711 *in der alten au*.

bb. *-bach*, *-bek*

»Bildungen dieser Art mit flektiertem Bestimmungswort [hier gemeint: *alten*] sind häufig«, bemerkt Horst Naumann<sup>58</sup> mit Recht. Die folgende, keineswegs vollständige Aufstellung bestätigt diese Aussage: *Altbach*, Gewässername bei St. Martin; *Altbach*, Wüstung bei Kusel, 1595 *in der Altbach genant*; *Altbach*, 13 Flüsse im Gebiet des Mains; *Altbach*, 15 Gewässernamen im linken Einzugsbereich des Rheins; *Altbach* -> *Prims* (-> *Saar*); *Altbach*, zwei Gewässernamen im Gebiet der Salzach; *Altbach*, mehrfach im Neckargebiet, auch vier mal im Oberrhein-Gebiet, sowie *Altbächle*, *Alte Bach* (*mehrfach*); *Alt-Bach*, neun Flüsse im rechten Einzugsbereich der oberen Donau; *Alte Beek*, 1718-1727 erwähnter Name des Knollgrabens im Einzugsbereich der Bille (-> *Elbe*); *Altebach*, ehemaliger Name der Sauer bei Selz; *Altenbach*, 1394 *Altenbach*, Département Haut-Rhin; *Altenbach*, Dorf bei Schriesheim, 1401 *Altembach*; *Altenbach*, Ortsnamen bei Kürten, Leichlingen, Forbach, Kumhausen, Thierhaupten (Donauwörth), Ben-

newitz (Sachsen); *Altenbach*, zwei Gewässernamen im linken Zuflussgebiet des Rheins; *Altenbach*, Gewässername im Gebiet der Salzach, 1331 *der alte pach*; *Altenbach*, zwei Gewässernamen im Gebiet des Mains; *Altenbach*, Ortsname bei Wurzen (Sachsen), 1421 *Aldinbach* usw.; *Altenbach* links zur Unteren Murg; *Altenbach*, Wüstung bei Rohrbach, Ende 14. Jh. weiß zu *Altenbach*, 1542 *Altibach*; *Altenbach* bei Bad Dürkheim, als Gewässername 1482 *Altibach*; *Alten-Bach*, Gewässername im Gebiet der Isar; *Altenbach*, Flurnamen bei Worms, 1.) 1316 *uf die Altdenbach*, 1526 *uff die Altbach*; 2.) 1324 *an der alten beche*, 1342 *sita an der Aldenbeche*; 3.) *ahnd der alten Bach*; 4.) *bey der alten Bach*; *Altenbeken* östlich von Paderborn, Nachbarort *Neuenbeken*, entwickelt aus dem Ort *Beken*, 1036 *Bekinun*, 1211 *de Aldebekene*; *Alter Bach* rechts zum Mühlenbach (-> *Weser*); *Alter Bach*, vier mal im Gebiet der Leine; *Alterbach*, Gewässer im Gebiet der Salzach; *Oude beek*, vier Gewässernamen im rechten Einzugsbereich des unteren Rheins.

cc. *-graben*, *-graven*

*Altengraben* Ortsname bei Schönemoor, 1511 *van den olden graven*; *Alter Graben*, Gewässername im Gebiet der Salzach; *Altgraben* links zum Altrhein.

dd. *-wasser*, *-water*

*Oudewater*, Ortsname in Utrecht und Zuid-Holland, in Utrecht bezeugt 1239 als *Oudewatere*.

ee. *-aha*

Jenseits der *alten Aa*; *die alte Aa*; (*an die*) *alte Aa*; *olde Ahe*; *alte A*; *tüschchen alte und nie Aa*, zahlreiche Gewässer- und Flurnamen in Westfalen; *Ahl* an der Kinzig bei Salmünster, 1328 *Aldaha*, wie *Altaich* in Bayern »vom alten Flussbett oder einem verlassenen Arm«; † *Aldaha*, 933 erwähnt, bei Schmalkalden; *Altach* -> *Weschnitz*; *Altach*, vier Flüsse; *Altach*, Flussname im Gebiet der Rednitz, 14. Jh. *von der Altach*; † *Altach* bei Marchegg (Österreich), 1187 (Kopie 1455) *W. de Alta*, 1190-1200 *R. de Alta*; *Altacher-Hube*, Flurname, Gemeinde Sankt Paul im Lavanttal (Österreich), 1184 *predium* [...] *Altahi*; *Altach Bach* im Salzach-Gebiet; »*Altbach* (richtiger: *Alte Ahe*) die am Südrand von Pfeddersheim vorbeifließende Pfrimm; Flurname. *Auf*,

an der Altbach [...] Flurname: 1293 in der Altenahen, 1304 in Altennachen, 1312 in der aldin achin«<sup>59</sup>; **Altenach**, Flurname bei Worms, 1293 in der Altenahen, 1304 in Altennachen; 1414 **Aude Aa**, Gewässername in Noord-Brabant bei Helmond; **Olde aa**, abgegangener Gewässername bei Kirkeå in Bøling h. (Dänemark), 1532 **Olde aaen**; **Olde A**, 1438 erwähnt für het Oudediep oder Echtererstroam; Oud Aa, »in 1138 werd de Oud-Aa een kerk gesticht juxta lacum qui vocatur A [...] Aan de Vecht lag hier in de 13e eeuw het kasteel Oudaen«<sup>60</sup>; **de Oud A**, Gewässername in Zuid-Holland, 1469 **de Ae**; **Oude Aa** in Geetbets (Vlaams Brabant); **Oude Ae**, Gewässername im Flussgebiet der Ems; **Oud-Ade** bei Leiden, »(uitspr. Ouda), een hypercorrecte vorm (evenals Ede in Zeeuws-Vlaanderen)«<sup>61</sup>; **Oud-Ade** (Zuid-Holland), 1396 A, 1865 **Oue-Ade**; Mitte 15. Jh. **Oudee**, Namensvariante von **Breedee**, Gewässername in Zuid-Holland.

Hierher gehören auch die schon genannten Verbindungen mit fries. *-ē, -(ē)e*: **Alte Ehe** → Klampen-Tief; 1695 **de Oude Dee**; Mitte 15. Jahrhundert **Oudee**; **de Oude Nie**, 1745 **Oude Nye**; 1471 **alda ee**, 1476 **alda ee**, 1481 **alda ee**, 1477 **aulda eed**, 1482 **aulda eedam**, 1484 **aulda eedam**, 1511 **olde ee**, **olde ee**, 1513 **aulda ee**, 1526 **olde ewal**, 1536 **oulde ee**, 1543 **olde ee**, **oude ee**, 1570 **olde ee**, 1623 **olde e**, 1778 **oude ee**, 20. Jahrhundert **Olde ee**, **Oude ee**, **âld ie**.

Fassen wir die Zusammenstellungen mit germanischen Wasserwörtern als Grundwort zusammen: neben *-au, -bach/-bek, -graben/-graven* und *water/-wasser* ist selbstverständlich auch *-aha > -ā, -(a)a, -ē, -(e)e* als Grundwort in Komposita mit *alt/ald/old/oud* verwendet und genutzt werden.

Allerdings fällt dabei in der geographischen Verteilung etwas auf: während der Typus *alt + aha* mit deren einzelsprachlichen Reflexen in Friesland, in den Niederlanden und im hochdeutschen Sprachgebiet recht häufig ist, fehlt er in weiten Teilen des niederdeutschen Sprachgebiets – und zwar genau dort, wo *Altena/Altona* häufig ist! Das ist umso erstaunlicher, als etwa in Westfalen die *Aa-, A- und -(a)a*-Namen unheimlich häufig sind.

Diese Streuung und das dichte Vorkommen von *-a(a)*-Namen im Münsterland und in Westfalen sind weitere Indizien dafür, dass sich hinter den Ortsnamen *Altena* und *Altona* keines-

wegs »all to na - all zu nah« verbirgt, sondern eine Wendung (*an, bi, to der*) *alten A*. Dafür spricht auch das häufigere Auftreten des Typus *alt + aha* in Friesland, in den Niederlanden und im hochdeutschen Sprachgebiet, denn in allen drei Regionen bieten die regionalen Entwicklungen von *alt + aha* keinen Anlass zu einer Umdeutung zu »all zu nah«:

- Im Friesischen verhindert das *-ē, -(e)e*- dieses (*aus olde ee, oude ee* wird kein *all to na*),
- im Niederländischen bietet die Entwicklung von *ald > oud* (*oud + -ā, -(a)a* keinen Anlass zu einer Umdeutung), und
- im Hochdeutschen führt bei einer normalen Entwicklung von *alten aha* zu *alten a, alten ahe* usw. nichts zu hochdeutsch *allzunah*.

#### e. Warum wurde aus niederdeutsch und niederländisch *\*Aldena* nicht oder nur selten *\*Oldena, \*Oudena, \*Ollena*, sondern *Altena* und *Altona*?

Damit komme ich zu der entscheidenden Kritik an der Auffassung, hinter *Altena* und *Altona* könne eine niederdeutsche und niederländische Wendung (*to, bi, an der*) *alden Ā* stehen.

Mit den Worten »*Altana, Altena* hat [...] mnd. *t* und kann nicht auf as. mnd. *ald > alt*« weisen«, lehnt Paul Derks – auf den ersten Blick – überzeugend Versuche ab.<sup>62</sup> Natürlich hat er recht: nur im hochdeutschen Bereich gilt eine Verbindung *bei, zu, an der alten A*, nicht im niederdeutschen Gebiet. Hier ist *alden* zu erwarten, das sich zumeist zu *olden* und zum Teil auch zu *ollen* weiterentwickeln müsste.

Aber warum man sich bisher nicht gefragt hat, wie sich ein aus der niederdeutschen oder niederländischen Wendung (*to, bi, an der*) *alten a* mit dem Betonungsschema *āldenā* entstandener Siedlungsname (es geht nicht um einen Gewässername!) weiter entwickelt hätte? Ich greife eine wichtige Bemerkung von Paul Derks auf, die dieser zwar für seine Annahme von »all zu nah« vorgebracht hat, die aber ohne große Probleme auf meine Vermutung *alden a* »am alten Flussarm oder ähnliches« (dazu siehe unten) übertragen werden kann: »[Das] auslautende *-a* [muss] einen Ton getragen haben.«<sup>63</sup> Richtig, und dieses auslautende *-a* war ursprünglich nicht Bestandteil von *na(h)*, sondern war nichts anderes als das im niederdeutschen und nieder-

ländischen Bereich häufige Wort *a* »Wasser, Fluss«.

Und warum blieb das *-d-* in der ursprünglichen Wendung *áldená* nicht erhalten? Das ist nicht allzu schwer zu erraten: Unmittelbar und sofort nach der Bildung des Namens setzte die volksetymologische Umdeutung ein, die Silbenstruktur wurde durch eine leichte Verschiebung verändert, aus *álden-á* wurde ohne große Mühe *ál-de-ná*, das auslautende *-á* wurde nicht mehr als eigenständiges Wort oder Substantiv *a* »Wasser, Fluss« erkannt, sondern mit dem davor stehenden *n-* zu *-na* verbunden und an niederdeutsch nah angeglichen. Das hatte zur Folge, dass der ursprüngliche Sinn des Namens *am alten Wasser, am alten Bach* verloren ging, das anlautende *ald* »alt« nicht mehr in diesem Sinn erkannt wurde, sondern durch die Veränderung der Silbenstruktur zu *alde-na* für eine neue Deutung offen stand, für die sich nun die ganz nahe stehende und gut bekannte Wendung *all te na* »all zu nah« geradezu anbot. Die Veränderung von *-d-* > *-t-* war die zwangsläufige Folge aus der neuen sekundären semantischen Motivierung, um es onomastisch fachmännisch zu formulieren. Man kann es auch einfacher fassen: aus an der alten *A* »am alten Bach« wurde *all to nah* »all zu nah«.

Gestützt wurde diese Entwicklung auch dadurch, dass es sich bei den *Altena*-Namen (die *Altona*-Fälle sind sowieso klare volksetymologische Umdeutungen aus *Altena*) überwiegend um junge Namen handelt, bei denen – zumindestens im niederdeutschen Bereich – auch schon mit Einfluss des Hochdeutschen zu rechnen ist.

Der Prozess (*to der*) *alten A* > *al te na*, der mit einer Verlegung der Silbengrenze einher geht, ist im Deutschen überall zu beobachten: Man spreche selbst Ortsnamen wie *Altenau, Blumenau, Bordenau, Breitenau, Liebenau, Lichtenau aus*, und wird erkennen, dass man diese zerlegt in *Alte-nau, Blume-nau, Borde-nau, Breite-nau, Liebe-nau, Lichte-nau*, ebenso wie *Hagenah, Hagenow, Rathenow* in *Hage-nah, Hage-now, Rathenow*, und auch *Brunohl, Krommenohl, Krumme-nohl* (Bildungen mit *-ohl* < *\*ouwala, \*ouwila*) in *Bru-nohl, Kromme-nohl, Krumme-nohl*. Diese Tendenz hat auch schon längst den Wortschatz ergriffen und auch die »Rechtschreibreform«,

die man nur in Anführungszeichen setzen kann, wenn man bedenkt, dass sie auch die folgenden Trennungen erlaubt: *hi-nü-ber, he-rauf, vo-rü-ber, be-o-bach-ten!*

Es ist also ganz klar: die Silbenverlegung von *Álten-á* zu *Ál-te-ná* folgte einer schon lang anhaltenden Tendenz der deutschen (und auch niederländischen) Sprache und führte, gefördert durch die volksetymologische Angleichung an niederdeutsch, niederländisch *all te na, al to na*, zu *Altena* und *Altona*. Daraus ergibt sich: die bisherige Forschung hat sich an der durch Volksetymologie entstandenen neuen Lautform aufgerieben; der Fehler war, nicht danach zu fragen, woraus *Altena, Altona* entstanden sein könnte.

#### **f. *Altena*-Orte sind oft klein, liegen isoliert und sind häufig Namen von Einzelhöfen und Gaststätten**

Aufgefallen ist schon früher, dass *Altena/Altona* häufig als Name von Einzelhöfen und Gaststätten Verwendung fand. Nach Adolf Bach liegt ein typischer Wirtshausname vor.<sup>64</sup> Diese Annahme enthält eine – bisher nicht beachtete – Eigentümlichkeit. Einzelhöfe und ein bestimmter Typ von Gaststätten (dazu gleich mehr) lagen nicht »all zu nah«, sondern vereinzelt und in gewisser Entfernung von größeren Ortschaften. Schon von hier aus betrachtet, ist die Annahme einer »all zu nahen« Entfernung unsinnig.

Zur Klärung ist ein Hinweis auf die Geschichte der Gaststätten und Schänken hilfreich. Sie entstanden nicht selten an verkehrsreichen Punkten und Knoten (an Bergpässen, Brücken, Durchgangsstraßen usw.), waren nicht selten auch Orte, an denen die Pferde gewechselt wurden (wofür eine Tränke notwendig und unabdingbar war), dienten aber auch nicht selten als Gaststätten, die abseits von Dorf und Straße inmitten von Feldern lag und von den auf den Feldern arbeitenden Menschen benutzt wurde.

Oft entstanden Gaststätten aus Post- oder Pferdewechselstationen. Diese aber mussten unbedingt in der Nähe eines Gewässers angelegt werden, das als Tränke eingerichtet werden konnte. Da die Städte nachts oft die Tore schlossen und die Postreiter Tag und Nacht ritten, lagen die Poststationen anfangs in unbefestigten

Dörfern oder bei Städten außerhalb der Stadtmauern, wie beispielsweise in Augsburg, um eine zügige Abfertigung zu gewährleisten. Posthalter waren oft Privatleute, die Pferde, später auch Kutschen besaßen und diese nach vertraglichen Vereinbarungen der Post zum Pferde- und Wagenwechsel zur Verfügung stellten. Oft betrieben Posthalter gleichzeitig Gasthäuser.

Adolf Bach hat ganz unbewusst den wahren Grund für die Namengebung der Gaststätten, die an Wasserstellen entstanden und deren Namen daher bestens aus einer Wendung *an der alten A* erklärt werden können, angesprochen: Bei Altona handelt es sich um einen Namen, »der dem sozialen Bereich der Fuhrleute angehört«. Auch hier löst sich alles zufriedenstellend auf, wenn man den *all zu nahen* Bereich verlässt und auf Wasserstellen, Pferdewechselstationen und damit verbundenen Gaststätten setzt.

### 7. Zusammenfassung und Auswertung

Ich komme zu einer zusammenfassenden Auswertung der Sammlung und Diskussion der *Altena-/Altona*-Namen. In Kurzform möchte ich die wichtigsten Punkte und Argumente noch einmal zusammen fassen.

- Entgegen bisheriger Auffassung gibt es nicht 30 bis 40 Ortsnamen, die hierher gehören, sondern mehr als 80.
- Die *Altona*-Ortsnamen sind alle Umdeutungen aus *Altena*; damit ist die volksetymologische Veränderung und Angleichung an niederdeutsch, niederländisch *all to na* »all zu nah« in diesen Fällen gesichert;
- Die schon immer geäußerte Skepsis, dass nicht Dutzende von Ortsnamen auf ein Motiv, der Ort liege einem anderen oder einer anderen Lokalität zu nah, zurückgehen könne, wird durch die Verdoppelung der in Frage kommenden Namen noch erhöht.
- Die Kartierung der Namen (Karte 2) hat deutlich gemacht, dass die Namen vor allem im niederdeutschen und niederländischen Gebiet begegnen.
- *Altena/Altona* bezeichnen fast nie Gewässer; aber die Orte haben einen Bezug zu Gewässern.
- Es ist jedoch zu beachten, dass auch ein Teil des hochdeutschen Dialektgebietes den Typus *Altena*, gelegentlich verändert zu *Altona*, kennt (südliches Brandenburg, südliches Sachsen-Anhalt, Sachsen). Hier ist eine niederdeutsche Deutung aus *al to na* »all zu nah« unmöglich.

Die Lennepromenade in Altena im Blick nach Osten.



- Aufgrund der Streuung scheitern Erklärungsversuche aus vorgermanischen oder vorindogermanischen Relikten. Eine besondere Rolle des Niederländischen oder niederländischer Siedler ist nicht zu erkennen.
- Geradezu verzweifelt muten Versuche an, die »all zu nahe« Lage verschiedener Orte zu erklären; hier nochmals einige Beispiele: a.) Der Ort liegt zu nah am Wasser (obwohl mancher Ort als alter Ladeplatz für Rheinschiffe genutzt wurde, so etwa Altena bei Nijmegen); b.) Der Ort liegt zu nah an einem anderen Ort; Überprüfungen zeigen, dass das nicht zutrifft; die Orte liegen nicht selten isoliert; c.) Konkurrenzneid; ich kenne weder aus dem skandinavischen noch aus dem slavischen Ortsnamenbestand Parallelen.
- Burgen spielen keine Rolle; mehr als 95 % der von mir gesammelten Ortsnamen sind keine Burgen und haben mit Burgen nichts zu tun.
- Das Argument, Verhochdeutschungen wie *Alzena* für *Altena* seien ein Beweis dafür, dass die Orte aus einer Wendung *alt to na* entstanden sein, ist abzulehnen. Die hochdeutschen Sprecher glaubten, dass niederdeutsch *al to na* vorliege. Mit der Namenentstehung hat das nichts zu tun.
- Die angeblichen semantisch ähnlichen oder gleichen Parallelen *Argena*, *Matena*, *Nergena/Nirgena* sind sämtlich anders und überzeugender zu erklären; bei *Matena* < (*an*, *bi*) *der Maden A* »am Wiesenbach« liegt zudem eine Lautveränderungsparallele (*d* > *-t*) vor.
- Orts- und Gewässernamen, die auf eine Wortverbindung *alt/ald/old/oud* + germanisch *\*aha* »Wasser, Fluss« zurückgehen, besitzen eine Lücke genau in dem Gebiet, in dem *Altena* und *Altona* vorherrschen. Besonders deutlich wird das im Vergleich zum friesischen Gebiet, in dem *alda ee*, *aulda eed*, *Olde ee*, *Oude ee* usw. gut bezeugt sind. Ferner decken sich in der Verbreitung die *Altena-/Altona*-Ortsnamen und die auf germanisch *\*aha* »Wasser, Fluss« zurückgehenden Namen weitgehend.
- Belege wie *to der Altena* können am sinnvollsten aus der Wendung *to der alten A* »am alten Fluss, Bach« mit dem Femininum *ā* am Ende erklärt werden. Es gibt zahlreiche Parallelen *to der A*, *bi der A* usw.
- Im Mittelniederdeutschen galt für die Entsprechung des hochdeutschen Adverbs *zu* in erster Linie *tō*. Die Variante *te* ist in Westfalen und im Niederländischen zuhause. Zahlreiche *Altena*-Ortsnamen können daher nicht *te* »zu« enthalten.
- Gelegentlich blieb die zu erwartende Lautform *Aldena*, *Oldena*, *Oudena*, *Ollena* erhalten. Dieses sind Namen, die sich der volksetymologischen Umdeutung entzogen haben und die sprachhistorisch richtige Entwicklung durchliefen.
- Steht ein Namenforscher bei einem Ortsnamen vor der Frage, sich für eine von zwei Möglichkeiten zu entscheiden, und ist die eine Möglichkeit aus der jetzt oder in jüngerer Zeit dort gesprochenen Sprache erklärbar und für den Sprecher durchsichtig, die andere Möglichkeit jedoch nicht auf Anhieb erkennbar, so lehrt die Erfahrung in fast hundert Prozent der Fälle, dass der Ortsname aus der nicht auf Anhieb erkennbaren Grundform erklärt werden muss. Der Grund ist klar: Sprecher nähern unverständlich gewordene Ortsnamen immer wieder an verständliches Wortgut an, niemals aber verständliche Ortsnamen an unverständliches Wortmaterial. Auch aus diesem Grund ist die *All zu nah*-These abzulehnen.
- Die Deutung aus einer Wendung (*an*, *bi*, *to der*) *alten A* klärt auch, warum die *Altena-/Altona*-Namen häufig an Gewässern liegen und mit Gewässern in Verbindung gebracht worden sind.
- Eine Erklärung aus der Wendung »am alten Gewässer« klärt die Frage, warum *Altena/Altona* häufig als Name von Einzelhöfen und Gaststätten Verwendung fand. Gaststätten und Schänken entstanden nicht selten an verkehrsreichen Punkten und Knoten und waren nicht selten auch Orte, an denen die Pferde gewechselt wurden (wofür eine Tränke notwendig und unabdingbar war).

Nicht ohne Bedeutung ist es zu fragen, wie ein Kompositum *alte A* eigentlich zu verstehen ist. Es kann sich um einen Altarm, einen Nebenarm, eine Abzweigung eines Flusses handeln. Aber das ist nicht alles. Aus Untersuchungen über Flurnamen Norddeutschlands ergeben

sich weitere Möglichkeiten, wie die folgenden Hinweise deutlich machen.

Katharina Falkson<sup>65</sup> hat ermittelt: *alt* drückt in Schleswig-Holsteins bei Flur- und Gewässernamen offenbar die Unschiffbarkeit eines ehemals befahrbaren Stroms, der nun versandet, durch Veränderungen im Watt abgeschnitten ist oder Ähnliches, aus. Mechthild Wiswe<sup>66</sup> folgert, dass *Alt* in Flurnamen zumeist in der Bedeutung »ehemalig« zur Bezeichnung dessen, dass eine Gegebenheit früher einmal bestanden hat, steht. Ähnlich urteilt Ulrich Scheuermann<sup>67</sup>: »*alt*, mnd. *ōld* [...] bezeichnet mehrfach einen nicht mehr bestehenden Zustand«.

Es gibt also mehrere Bedeutungsmöglichkeiten, die für eine *alte* *Ä* in Frage kommen: ein Altarm; ein Nebenarm; eine Abzweigung; ein ehemals befahrbares Gewässer; eine Erinnerung an einen früheren Zustand, z. B. eines Gewässers, aber auch der Oberlauf eines Gewässers. Nicht immer wird es möglich sein, im konkreten Fall zu bestimmen, welche Variante in Frage kommt. Gelegentlich gelingt das aber. So glaube ich, dass im Fall der *Altenau*, einem Teilabschnittsnamen der Hörner Au (-> Stör -> Elbe)<sup>68</sup>, wo nacheinander *Altenau*, *Mittelau*, *Niederlau* verzeichnet sind, unter *Altenau* der Oberlauf des Gewässers gemeint ist.

Es spricht daher alles dafür, in Altena eine Umdeutung aus niederdeutsch bzw. niederländisch an der *alden* *A* zu sehen; der Wandel von *-d-* > *-t-* geht auf das Konto einer volksetymologischen Umdeutung, indem als ursprünglicher Sinn »all zu nah« angenommen wurde – und zwar mehrfach und immer wieder. Von *alden* *Ä* zu *Äl-te-ná* ist es nur ein kleiner Schritt.

## Anmerkungen

- 1 Für freundliche Hinweise und Unterstützung danke ich Prof. Dr. Thorsten Andersson (Uppsala), Frau Dr. Kirstin Casemir (Göttingen/Münster), Werner Guth (Niederstein), Arnold Rump (Aumühle), Frau Judith Schwanke, M.A. (Leipzig) und Frau Dr. Christiane Todorowski (Altena).
- 2 Derks, Paul: Der Burgen-, Orts- und Flurname *Altena* und seine Verwandten. Namen – Namengeschichte – Namensauslegung. Ein Forschungs-Bericht, = Elise – Essener Linguistische Skripte – elektronisch. e-Papiere zu Sprachwissenschaft und Sprachdidaktik 2000, Heft 1, S. 31–205.
- 3 Derks (wie Anm. 2), S. 36–38.
- 4 Derks (wie Anm. 2), S. 42 f., 44.
- 5 Kuhn, Hans: Kleine Schriften, Bd. 3. Berlin, New York 1972, S. 138.
- 6 Möller, Reinhold: *Alt*: Bedeutungsentfaltung beim Appellativ und Benennungsvielfalt beim Namenwort. In: Gießener Flurnamen-Kolloquium. Heidelberg 1985, S. 201–212, hier S. 208.
- 7 Derks (wie Anm. 2), S. 100.
- 8 Bleicher, Wilhelm: Zur Deutung des Namens *Altena* und einiger weiterer Namenwörter. In: *Altena. Beiträge zur Heimat- und Landeskunde*; hrsg. vom Heimatbund Märkischer Kreis. Altena 1988, S. 35–42, hier S. 36.
- 9 Derks (wie Anm. 2), S. 107 f.
- 10 Schütte, Leopold: Zur jüngsten Ortsnamenforschung im Märkischen Kreis. In: *Der Märker* 38, 1989, S. 106–110, hier S. 109.
- 11 Rump, Arnold: *Altena – ein niederfränkischer Siedlungsname?* In: *Der Märker* 38, 1989, S. 111–114, hier S. 111 f.
- 12 Górniewicz, Hubert: *Toponimia powiatu starogardzkiego*. Wrocław 1985, S. 30.
- 13 Siehe Udolph, Jürgen: *Namenkundliche Studien zum Germanenproblem*. Berlin, New York 1994 (Reallexikon der Germanischen Altertumskunde, Ergänzungsband 9), S. 615, 701, 728, wo auch die entsprechenden skandinavischen Studien genannt sind.
- 14 Kuhn (wie Anm. 5), S. 136–138.
- 15 Udolph (wie Anm. 13).
- 16 Vgl. Schütte (wie Anm. 10), S. 109.
- 17 Derks (wie Anm. 2), S. 148.
- 18 Udolph, Jürgen: Max Bathes »Lichterfelde – Lichterfelde« kritisch betrachtet. In: *Sprachkontakte. Niederländisch, Deutsch und Slawisch östlich von Elbe und Saale*. Frankfurt/Main 2004, S. 187–248; die Karte 2 auf S. 240.
- 19 Derks (wie Anm. 2), S. 61 f.; Derks, Paul: *Die Siedlungsnamen der Stadt Sprockhövel. Sprachliche und geschichtliche Untersuchungen*. Sprockhövel 2010, S. 112.
- 20 Reinsma, Riemer: *Namen op de kaart. Oorsprong van geografische namen in Nederland en Vlaanderen*. Amsterdam, Antwerpen 2009, S. 179.
- 21 Derks, Paul: *Uuisilli – Lippeham – Mate-na*. Beiträge zur frühen Geschichte und Namenkunde der Stadt Wesel. In: *Ecclesia Wesele. Beiträge zur Ortsnamenforschung und Kirchengeschichte*. Wesel 2005, S. 9–73, hier: S. 57 f.
- 22 Derks (wie Anm. 2), S. 121.
- 23 Zum Teil auch wiederholt in Derks (wie Anm. 2), S. 113 f.
- 24 Derks (wie Anm. 2), S. 123.
- 25 Ebenda.
- 26 Rump (wie Anm. 11), S. 113.
- 27 Müller, Gunter: *Westfälischer Flurnamenatlas*. Lfg. 4, Bielefeld 2006, S. 534–537.

- 28 Derks (wie Anm. 2), S. 70–73.
- 29 Derks (wie Anm. 2), S. 72.
- 30 Lasch, Agathe: *Mittelniederdeutsche Grammatik*. Halle 1914, S. 128.
- 31 Derks (wie Anm. 2), S. 103.
- 32 Schütte (wie Anm. 10), S. 109.
- 33 Remmers, Arend: *Von Aaltukerei bis Zwischenmooren. Die Siedlungsnamen zwischen Dollart und Jade*. Leer 2004, S. 27 f.
- 34 Schütte (wie Anm. 10), S. 109.
- 35 Rentenaar, Rob: *Die niederländischen Gewässernamen auf -a und -ee in kontinentalwestgermanischem Vergleich. In: Namenwelten. Orts- und Personennamen in historischer Sicht*. Berlin, New York 2004, S. 261–276, hier: S. 261; man vergleiche auch Kaufmann, Henning: *Die mit Personennamen zusammengesetzten Fluß- und Ortsnamen auf »aha«*. München 1977, S. 1 f. und Rooth, Erik: *Nordseegermanische Studien I*. Stockholm, Lund 1979.
- 36 Müller (wie Anm. 27), S. 534 (mit einer exzellenten Übersicht zum Vorkommen in Flur-, Gewässer- und Ortsnamen in Westfalen).
- 37 Müller (wie Anm. 27), S. 536.
- 38 Müller (wie Anm. 27), S. 537.
- 39 Rentenaar (wie Anm. 35), S. 261–276, hier S. 261.
- 40 Moerman, Hendrik Jacob: *Nederlandse plaatsnamen*. Brüssel 1956, S. 21.
- 41 Rentenaar (wie Anm. 35), S. 263.
- 42 Rentenaar (wie Anm. 35), S. 261 f.
- 43 Dittmaier, Heinrich: *Das apa-Problem*. Louvain 1955, S. 68 f.
- 44 Dittmaier (wie Anm. 43), S. 68–70.
- 45 Walther, Hans: *Namenkundliche Beiträge zur Siedlungsgeschichte des Saale- und Mittelelbegebietes bis zum Ende des 9. Jahrhunderts*. Berlin 1971, S. 254.
- 46 Casemir, Kirstin/Ohainski, Uwe: *Die Ortsnamen des Landkreises Holzmin-den*. Bielefeld 2007, S. 15 f.
- 47 Moerman (wie Anm. 40), S. 22; Rentenaar (wie Anm. 35), S. 266, der auch Parallelnamen nennt.
- 48 Moerman (wie Anm. 40), S. 21.
- 49 Debrabandere, Frans: *Woordenboek van de familienamen in België en Noord-Frankrijk*. <sup>2</sup>Amsterdam, Antwerpen 2003, S. 395.
- 50 Gildemacher, Karel Ferdinand: *Waternamen in Friesland*. Ljouwert 1993, S. 215–229.
- 51 Rentenaar (wie Anm. 35), S. 263.
- 52 Moerman (wie Anm. 40), S. 21.
- 53 Remmers (wie Anm. 33), S. 64.
- 54 Gildemacher (wie Anm. 50), S. 219–229.
- 55 Müller (wie Anm. 27), S. 536.
- 56 Schütte (wie Anm. 10), S. 109.
- 57 Udolph, Jürgen: *Zuflüsse zur unteren Elbe (von Seege und Stecknitz bis zur Mündung)*. Stuttgart 1990 (*Hydronymia Germaniae, Reihe A, Lfg. 16*), S. 163.
- 58 Neumann, Horst: *Die Orts- und Flurnamen der Kreise Grimma und Wurzen*. Berlin 1962, S. 30.
- 59 Greule, Albrecht: *Die linken Zuflüsse des Rheins zwischen Moder und Mosel*. Stuttgart 1989, S. 57.
- 60 Moerman (wie Anm. 40), S. 21.
- 61 Ebenda.
- 62 Derks (wie Anm. 2), S. 103.
- 63 Derks (wie Anm. 2), S. 42 f., 44.
- 64 Bach, Adolf: *Deutsche Namenkunde. Die deutschen Ortsnamen, Teil 2, Bd. 1*. Heidelberg 1953, S. 126.
- 65 Falkson, Katharina: *Die Flurnamen des Kirchspiels Büsum (Dithmarschen), Bd. 2*. Neumünster 2000, S. 475.
- 66 Wiswe, Mechthild: *Die Flurnamen des Salzgittergebietes*. Rinteln 1970, S. 48.
- 67 Scheuermann, Ulrich: *Flurnamenforschung*. Melle 1995, S. 15.
- 68 Udolph (wie Anm. 57), S. 163.

# Der Untergang des Hauses Iselbeck

Eine rechtsgeschichtliche Untersuchung\*

FRIDTJOF KOPP

## A. Einführung: Lage und Reste Iselbecks

Das ehemalige Haus Iselbeck (1243: »domus Iselbecke«)<sup>1</sup>, ein ritterliches Lehngut des Mittelalters, befand sich auf der »Giebel« genannten Hochfläche zwischen Hemer-Ihmert und Altena-Dahle an dem von Iserlohn nach Attendorn führenden Frankfurter Weg, einer einst bedeutenden Fernhandelsverbindung.<sup>2</sup> Im Volksmund wird Haus Iselbeck auch Isenburg oder Isenborg genannt.<sup>3</sup> Dies stellt keinen unbedingten Gegensatz zu der Bezeichnung Haus (»domus«) dar. Gerade bei den Häusern des niederen Adels wechseln die Bezeichnungen. Die Übergänge zwischen Burg (»castrum«), Haus, Gut (»domus«)<sup>4</sup> und Hof (»curtis«) waren fließend.<sup>5</sup>

Haus Iselbeck ist schon im Spätmittelalter untergegangen; es finden sich nur bescheidene, kaum erkennbare Reste in Form von überwachsenen Steinhaufen. Sie sind auf einer Karte von 1768 verzeichnet, aus der die Lage Iselbecks auszumachen ist. Es handelt sich um eine Karte, die anlässlich von Grenzstreitigkeiten um Neuenrader Anteile an der Hemer Mark<sup>6</sup> gezeichnet wurde, wobei die Reste des Hauses als Orientierungspunkt dienten.<sup>7</sup> Die Stelle, an der Iselbeck gestanden haben soll, wird als »Rudera« bezeichnet. Rudera bedeutet »Steinhaufen«.<sup>8</sup> Es verwundert, dass Steinhaufen als Reste einer im Spätmittelalter wüst gefallen Anlage im 18. Jahrhundert noch verzeichnet sind.<sup>9</sup> Die Steinhaufen dürften im Jahre 1768 als deutlich sichtbare Landmarke einen weit größeren Umfang eingenommen haben als heutzutage.

Selbst in den dreißiger Jahren des 20. Jahrhunderts sollen noch zwei Häuser im nahegelegenen Rütterschlad mit Steinen des Hauses Iselbeck gebaut worden sein.<sup>10</sup> Zudem sollen Mitte des 20. Jahrhunderts Steine des Hauses Iselbeck zum Straßenbau verwendet worden sein.<sup>11</sup> Dies alles lässt auf eine ungewöhnlich große Menge an offen verfügbarem Steinmaterial bis in das 20. Jahrhundert hinein schließen.

Auch die heutige Situation ist noch bemerkenswert, finden sich doch überwachsene Steinhaufen ohne erkennbare Anordnung im Quellgebiet des Isenbachs (Ismecke). Dies ist um so verwunderlicher, als es sich bei Steinen von Gebäuden um typischerweise wertvolles Baumaterial handelt, wie allein schon die – ungewöhnlich späte – Verwendung der Steine des Hauses Iselbeck in der Neuzeit zeigt.<sup>12</sup> Es fragt sich, warum also die Steinvorkommen erst so spät ausgebeutet worden sind.

Weitere Geländespuren, wie etwa ein bei einem Haus des niederen Adels schon aus Sicherheits- und Prestige Gründen zu erwartender Graben,<sup>13</sup> sind nicht vorhanden. Grabendispositionen sind bei Anlagen, die im Mittelalter zerstört und später nicht mehr bebaut wurden, noch – im Gegensatz zu oberirdischem Steinmaterial – in aller Regel deutlich zu erkennen.<sup>14</sup> Iselbeck lag ohne natürlichen Schutz auf der Hochfläche, so dass eine Umfriedung mit einem Graben angenommen werden muss. Ein solcher Graben ist heute im Gelände nicht mehr zu erkennen.